



## **Start of Hans Schulze Collection**

### **AR 1999**

Sys #: 000194606

LEO BAECK INSTITUTE  
Center for Jewish History  
15 West 16th Street  
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400  
Fax: (212) 988-1305  
Email: [lbaeck@lbi.cjh.org](mailto:lbaeck@lbi.cjh.org)  
URL: <http://www.lbi.org>

AR 1999

VI

Hans Schulze Collection, 1963

K

1507/39

Gemeinde Wolfenbuettel

(loc: V2/4)  
AR-A.589

1. Zeitungsausschnitte u Masch. Abschr 3p 1999
  2. Konvolut Masch. Schr u Ztg. Ausschn 18p
  3. Schulze, Hans "Beitraege zur Geschichte der  
juedischen Gemeinde in Wolfenbuettel"  
Wolfenbuettel (1963) Masch. Schr 27p
  - 4.-6. 3 Briefe von Hans Schulze, Wolfenbuettel  
6.1.1963, 10.2.1963, 25.4.1963 an Dr. Siegfried  
Kirchheimer in New York betr. Ausarbeitung ueber  
Wolfenbuettel Masch. Schr 7p
  7. Notiz betr. eine Arbeit "Geschichte der Juden und  
der juedischen Gemeinde in Wolfenbuettel" 2. Karte
1. Name 2. Unterrichtsanstalten Samson Schule Wolfenbuettel

2.Karte Gemeinde Wolfenbuettel

AR-A.589

Isr. Wochenbl f d Schweiz Jg.65 No.45

1999

Zuerich 5.11.1965 Ztg.Ausschn 1p



Bege: Chronik der Stadt Wolfenbüttel und ihrer Vorstädte.  
Wolfenbüttel 1839

5) Seite 129 ff

Im Jahre 1733 hatte die Judengemeinde bereits ein besonderes Zimmer zur Feier ihres Sabbaths und als dieses hierzu zu eng geworden war, so errichteten sie eine Synagoge.

Herz Samson stiftete 1796 eine andere Unterrichtsanstalt, welche am 20. September desselben Jahres eingeweiht wurde.

Das Reskript vom 21. Dezember 1724 gestattete der sich mehrenden Gemeinde, einen Kirchhof anzulegen, wozu sie 1733 beim Gotteslager einen Acker erwarb.

Seite 170

Samson Gumpel und sein Bruder Meyer Gumpel hatten zu der Kontributionssumme einen Wechsel auf Meyer Gumpel in Amsterdam ausgestellt. Am 15. Oktober 1761 zog die französische Besatzung ab unter Mitnahme von 8 Geiseln ..... diese wurden nach Göttingen transportiert, im Dezember 1762 aber, weil der Wechsel nicht bezahlt wurde, auf die Festung Rheinfels gesetzt, von dort aber nach Metz transportiert. Durch die Vermittlung Englands wurden sie im folgenden Jahre wieder befreit.

Der Wechsel lautete auf 20.000 Reichsthaler - die ganze Kontribution auf 200.000 Rthl

3. Kinkel  
2. 6. 5. 2. 4.  
Stadt als  
stellten  
mpel und  
aler aus,  
Amster-  
besseren

Marcus  
Gumpel!

hehe phen

# Die Harzstraße in alter und neuer Zeit

Von Friedrich Jeep

Schon während der Regierung des Herzogs August dJ (1634-1666) bildete die Harzstraße und der Bruch einen besonderen Teil der Residenz-Festung Wolfenbüttel. 1665 wurde das in baukünstlerischer Hinsicht schönste und fesselndste Haus der Harzstraße, Nr 12, das ursprünglich zu einem großen Kaufhause bestimmt war, erbaut. Die mit vielen Sprüchen versehenen, die beiden Stockwerke teilenden Balken nennen an ihrem Schluß das Jahr 1670 und den M(eister) Franz Kaufmann.

Angesichts der vielen biblischen Sprüche, die das hohe Haus predigt, könnte man es fast eine - Kirche nennen, und gottesdienstlichen Zwecken hat „Der Judentempel“ bekanntlich auch Jahrzehnte hindurch gedient. Zur ersten Talmudschule und zum ersten jüdischen Betsaal kam es hier in Wolfenbüttel 1723 und 1733 durch den 1697 eingewanderten und 1721 zum Hofjuden ernannten, in der Kaiserstraße (Harzstraße) Ass-Nr 544 im Jahre 1733 gestorbenen Markus Gumpel Moses Fulda.

Meyer Gumpel und seine Frau Rosette Cohen starben 1764 Harzstraße Nr 421 oder heute Nr 12.

Am 4. Juni 1786 begründete der spätere Hofbankier Philipp Samson Harzstraße 12 eine israelitische Lehr- und Erziehungsanstalt.

Die heutige Samsonschule am Neuen Wege ist am 3. September 1896 eingeweiht und das Haus .....

Während dieser ganzen Zeit befand sich der Betsaal für die israelitische Gemeinde bis zum Jahre 1893, dem Einweihungsjahr der Synagoge in der Lessingstraße, in dem Hintergebäude des Hauses Harzstraße 12. (Gekürzter Auszug)

Milzer: Chronik der Stadt Wolfenbüttel (1930) Seite 45.

Gumpel Moses, von welchem die bis vor etlichen Jahren hier wohnhafte Familie Samson abstammt, stiftete zum Besten armer Familienmitglieder ein Hypothekkapital, dem von seinen Nachkommen hauptsächlich zum Besten einer thalmudischen Lehranstalt Legate hinzugefügt wurden, und 1786 wurde die Anstalt eingeweiht.

Herz Samson stiftete 1796 eine andere Unterrichtsanstalt, die nachmals weit über die Grenzen unseres engeren und weiteren Vaterlandes hinaus bekannt gewordene Samsonschule.

1724 wurde der anwachsenden Gemeinde gestattet, einen eigenen Kirchhof anzulegen, wozu sie 1733 im Gotteslager einen Acker erwarb.

## Eine alte Straße am Abend

Besinnlicher Gang durch die Harzstraße in Wolfenbüttel / Ekke Luhn

Besondere Beachtung verdient auch das Haus Nr. 12 auf der rechten Seite, das vom Reichtum und der Wohlhabenheit der Bürger der Stadt kündigt. In erhabenen Buchstaben trägt das Gebälk Sprüche, die den frommen Sinn der Erbauer des Hauses verraten.

„Bewahre mich Gott, denn ich vertraue auf Dich. Behüte mich Gott wie einen Augapfel im Auge. Beschirme mich unter dem Schatten Deiner Flügel. Du, Herr, wollest Deine Barmherzigkeit von mir nicht wenden, Lass' Deine Güte und Treue allezeit mich behüten.“

So lautet die Inschrift auf der obersten Balkenlinie unterhalb der obersten Fensterreihe. Auf dem Gebälk unterhalb der Fenster des ersten Stockwerks steht:

„Der Herr ist mein Schutz, mein Gott ist der Hort meiner Zuversicht.“ Hil' Gott aus Noth, die Abgunst ist groß. Allen, die mich kennen, denen gebe Gott, was sie mich gönnen. M. Frans Kaufmann, 1670“

Dieses Haus hatte in der Geschichte der Stadt eine besondere Bedeutung, denn als „Judentempel“ hat es Jahrzehnte hindurch gottesdienstlichen Zwecken gedient. Das Haus bewohnte um die Mitte des 18. Jahrhunderts Meyer Gumpel und seine Frau Rosalie Cohen, welche 1764 darin starb. Meyer Gumpel war ein Nachkomme des 1697 eingewanderten und 1721 zum „Hofjuden“ ernannten Markus Gumpel Moses

Fulda (gestorben 1733). In dem Hause Harzstraße 12 gründete der spätere Hofbankier Philipp Samson eine israelitische Lehr- und Erziehungsanstalt, die anfangs die Bezeichnung „Samsonische Freischule“ trug, später aber, nachdem sie in die Kommilitätsstraße übergesiedelt war, nur noch „Samsonschule“ genannt wurde.

In dem Hause Nr. 12 auf der Harzstraße aber blieb viele Jahre hindurch der Direktor der israelitischen Schule, Dr. Philipp Ehrenberg wohnen, und im Hintergebäude dieses Grundstückes befand sich bis zum Jahre 1893 der Betsaal der israelitischen Gemeinde.

Auch dieses zweigeschossige Haus mit seinem Giebel ist eine Zierde der Harzstraße; die wenigsten der Bewohner Wolfenbüttels, wenn sie an den Häusern entlanggehen und hin und wieder einen Blick zu den Giebeln emporkurfen, mögen daran denken, welche Schönheit diese Häuser der alten Herzogstadt an der Oker verleihen.

Nicht von ungefähr führen zu den Haustüren dieser Häuser auf der Harzstraße steinerne Tritte oder steinerne Treppen empor. In früheren Zeiten, wenn die Oker über die Harzstraße hinwegschwemmte, so daß man nicht von Haus zu Haus zu Fuß gehen konnte, sondern mit Kähnen fahren mußte, wie es der Christ aus dem Jahre 775 zu berichten weiß.

Sonabend, 27. Oktober 1902

HEINZ KULKE:

## KRIEGSNOT

Wolfenbüttels Leidenstage während des Siebenjährigen Krieges

Sonabend, 24. November 1962

HEINZ KULKE:

Der Jüdische Friedhof am Atzumer Weg

## Licht über den Gräbern

Einkehr und Besinnung auf den Wolfenbütteler Friedhöfen

„Dank der Toleranz der herzoglichen Herren des Wolfenbütteler Landes galt die alte Herzogstadt an der Oker als ein Refugium der heimlich und nirgendwo geduldeten Juden. Hatte die Kramerration noch im Jahre 1659 Herzog Rudolf August gebeten, die jüdischen Händler, die sich während des Dreißigjährigen Krieges in der Stadt ansässig gemacht hatten, auszuweisen, so wurde schon im Jahre 1665 dem Juden Aaron Moses ein Schutzbrief durch den Herzog ausgestellt. Im Jahre 1733 hatte die Gemeinde der Juden zu Wolfenbüttel bereits ein eigenes Zimmer zur Abhaltung ihrer Sabbatfeiern. Im

gleichen Jahre 1733 erwarb die jüdische Gemeinde einen Acker im Gotteslager, den heutigen am Atzumer Weg gelegenen Friedhof.

Sehr häufig taucht der Name Samson auf, einer hier bis zur Jahrhundertwende ansässig gewesen Familie, die ihren Ursprung von Gumpel Moses, dem Stifter und Begründer der einst berühmten Samsonschule, herleiten kann. Aber auch andere Namen werden beim

200000 Taler sollten die Bürger der Stadt als Kriegskontribution. Hierher, ferner stellten die jüdischen Familien Samson Gumpel und Meyer Gumpel Wechsel auf 20000 Taler aus, die ihr Vater, der Meyer Gumpel in Amsterdam bezahlten sollte und die sie ihm in besseren Zeiten zurückzahlen wollten.

WOLFENBÜTT

1724 Gumpel

stimmt doch nicht! nicht sein

erinnert!!



## Nachtrag (17/II 1963) zur Einführung

Die Wissenschaft vom Judentum kann an Wolfenbüttel mit seinem Lessing, an der Familie Samson und ihrer seit 1763 in Braunschweig ansässig gewesenen Nebenlinie, in welche 1786 der Gründer (1805) der Jacobson-Schule in Seesen, der braunschweigische Kammeragent Israel Jacobson einheiratete, nicht vorübergehen.

Nachtrag (17/II 1963) z u r E i n f ü h r u n g

" Die Wissenschaft vom Judentum kann an Wolfenbüttel mit seinem Lessing, an der Familie Samson und ihrer seit 1763 in Braunschweig ansässig gewesenen Nebenlinie, in welche 1786 der Gründer (1805) der Jacobson-Schule in Seesen, der braunschweigische Kammeragent Israel Jacobson einheiratete, nicht vorübergehen.



Rückblick auf li-

1/III 1963

## Literarische Irrtümer über die Familien Gumpel und Samson

(Wolfenbüttel / Braunschweig)

(Vgl. Anmerkungen am Schluß des Kapitels)

X siehe Nachtrag a)

Zu den in die Geschichte des Judentums aufzunehmenden Denkwürdigkeiten gehören auch die kulturellen Stiftungen der Familien Gumpel und Samson in Wolfenbüttel und die Rabinats-Stiftung des 1763 nach Braunschweig verzogenen Herz Samson. (1) Die Gumpel-Samson'sche Zeit beginnt 1697 in Wolfenbüttel mit dem während der gemeinschaftlichen Regierungszeit der Herzöge Rudolf August und Anton Ulrich als Schutzjude aufgenommenen Marcus Gumpel Fulda, der nicht erst nach Jeep (2) bzw. nach Lühniz (3) 1721 zum ~~Hoffsektor~~ Hofjuden ernannt wurde, sondern schon 1698 unter seinem Namen sein „Hoff vndt Schutzjude“ setzte. Er wohnte bzw. starb 1733 jedoch nicht nach Jeep in dem Hause Kaiserstraße Ass-Nr 544, sondern in seinem Hause Kaiserstraße (= Holzmarkt) Nr 670, das er zwischen 1706 und 1712 erworben hatte. (Sehr wahrscheinlich ist dagegen, daß Marcus Gumpel zuvor in Nr 544 zur Miete wohnte) Das Grundstück Nr 670, zu dem das benachbarte Haus Nr 669 als „Hinterhaus“ gehörte, lag an einer der damaligen Hauptverkehrsstraßen. Nach Marcus Gumpels Tode mußte dieses Doppelgrundstück auf Befehl des Herzogs Ludwig Rudolf „an einen Christen“ verkauft werden.

( ) Das auf der Harzstraße belegene Haus Nr 544 war früher zugehörig zu dem mit Braugerechtsame ausgestatteten Grundstück „Im Bruche“ (Krummestraße) Nr 514; beide Grundstücke, die nach dem Plan von 1754 noch eine ungetrennte Einheit bildeten, befanden sich im Besitze der Nachkommen des 1673 verstorbenen katholischen Schornsteinfegers Hans Engel Schwarze. Eine Teilung erfolgte nach dem Tode ihrer Eltern 1770 unter den Brüdern Vinzenz Schwarze (Nr 514) und Johann Engel Schwarze (Nr 544)

Noch sechs Wochen vor dem Tode des Marcus Gumpel mußte der Wolfenbütteler Stadtmagistrat auf Anweisung des Herzogs Ludwig Rudolf vom 11. Januar 1733 „eine Untersuchung über den in Gumpels Hause stattfindenden jüdischen Gottesdienst“ vornehmen. Für diesen war ein besonderes Zimmer vorhanden - dieses Andachtszimmer ist nicht erst („seit“ bzw. „bereits“) 1733 vorhanden (vgl. Ziffer 2, 3, 5, 6, 7, 8), sondern wird mit dem Erwerb dieses Hauses, also seit etwa 1706/7, zeitlich zusammenfallen. Aber auch für den Friedhof geistert die Jahreszahl 1733 herum - Woltereck nennt sie 1747 als erster (9), Bege folgt

*Niedersächsisches Städtebuch 1952 (8)*

*im seinem  
alten Teil*  
1839 (5), Milzer 1930 (7) und weiterhin ein Artikel in der Wolfenbütteler Zeitung vom 24. November 1962 (10). Richtig ist: Der Friedhof stammt aus dem Nachlaß des Hofjuden Marcus Gumpel - er kaufte diesen Platz am 30. November 1724 als seinen Garten, erhielt noch im gleichen Jahr vom Fürstlichen Konsistorium die Erlaubnis, den Garten als Friedhof, auch für in den Braunschweiger Messen verstorbene Glaubensgenossen, mit zu benutzen. Nach dem Tode des Marcus Gumpel ging ~~er~~ - wahrscheinlich am 18. Mai 1733 - sein einstiges Gartengrundstück als Friedhof in das Eigentum der Gemeinde über. 1744 wurde ~~Wahrscheinlich~~ ~~1744~~ (jedenfalls durch Samson Gumpel) der Friedhof mit einem Torweg und einer Mauer versehen, deren nordöstlicher Teil bei der Friedhofsvergrößerung um 1905 zur Verlängerung der nördlichen Mauer verwandt wurde. Die erste zzt festzustellende Beisetzung (die auch Woltereck anführt!) fand 1726 statt. *Woltereck*

Wenn der Verfasser des Artikels in der Wolfenbütteler Zeitung vom 24. November 1962 (10) schreibt, daß die braunschweigischen Fürsten eine tolerante Stellung gegenüber den Juden einnahmen, die alte Herzogstadt sogar für sie ein Refugium war, dann kann nur der Wunsch als Vater dieses Gedankens angesehen, ~~werden~~ gleichzeitig aber auch nicht unwidersprochen hingenommen werden: im gleichen Jahr, als Herzog Anton Ulrich 1712 den Schutz und die Privilegien seines Hofjuden Gumpel auch auf dessen Kinder ausdehnte, unterzeichnete er ein Edikt, nach welchem die wandernden Juden nicht nur des Landes verwiesen, sondern bei einem Wiederbetreten desselben mit einer dreistufigen Strafe (bis zum Tode durch den Strang!) bedroht wurden - von den Judenausweisungen der Jahre 1553, 1557, 1570, 1580, 1589/90 und 1615, von dem Verbot des jüdischen Gottesdienstes in Blankenburg 1720 und dessen Visitation in Wolfenbüttel 1733 und anderen Schikanen gar nicht zu reden. Unter Hinweis auf die früheren Ausweisungen protestierte 1735 das Fürstliche Residenzamt gegen die Niederlassung in Wolfenbüttel von vier weiteren der sechs Söhne des Marcus Gumpel. Wurden die Juden aus den braunschweigischen Landen ausgewiesen, dann nahm sie die Stadt Braunschweig auf - aber dieses Verfahren wurde auch wechselseitig angewandt! Das änderte sich erst endgültig unter Herzog Karl Wilhelm Ferdinand (1780-1806),

In seiner 1839 erschienenen Chronik von Wolfenbüttel schreibt der damalige Kreisrichter ad Bege, daß Wolfenbüttel, als es im siebenjährigen Kriege am 10. Oktober 1761 von den Franzosen eingenommen worden war, an die Eroberer bei ihrem Abzug am 15. Oktober 1761 eine Kontribution von 200.000 Rthl zu zahlen hatte. „Hierzu stellten Meyer Gumpel und sein Bruder Samson Gumpel einen Wechsel über 20.000 Rthl auf Meyer Gumpel in Amsterdam aus.“ Diese Angabe wurde 1930 von Milzer in seiner Wolfenbütteler Chronik und am 27. Oktober 1962 von der Wolfenbütteler Zeitung in einem heimatgeschichtlichen Artikel übernommen. Die Darstellung, daß der Wechsel auf „Meyer Gumpel in



Amsterdam" ausgestellt ist, beruht auf einem Irrtum durch Bege: Ist dieser als ein Schreibfehler auf die vorhergehende Nennung des Wolfenbütteler „Meyer Gumpel“ oder darauf zurückzuführen, daß Bege aus der Samson'schen Abzugsgelder-Akte (zu dem Testament des 1767 verstorbenen Samson Gumpel) irrtümlich die Vornamen der nach Amsterdam ausgewanderten Söhne Meyer und Gumpel des Samson Gumpel-Wolfenbüttel als zusammengehörig verwandt hat? Während des siebenjährigen Krieges war aber nur der ältere, 1733 geborene Gumpel Samson in Amsterdam ansässig, während der 1740 geborene Meyer Samson noch in Wolfenbüttel weilte (später aber ebenfalls nach Amsterdam ging). Nicht auf Meyer Gumpel, sondern auf Gumpel Samson in Amsterdam war der im Mai 1762 fällige Wechsel ausgestellt, er wurde aber in Amsterdam nicht eingelöst. Daß der Wechsel auf Gumpel Samson-Amsterdam - der nicht „ein Verwandter“ der beiden Wolfenbütteler Brüder war! (11) - ausgestellt ist, wird schon 1826 im Braunschweigischen Magazin erwähnt. Meyer und Samson Gumpel können nicht einfach als „Handelsleute“ bezeichnet werden (11): sie besaßen beide wie auch ihr Vater Marcus Gumpel durch auf Lebenszeit ausgestellte Schutzbriefe Wechsel- und Bank-Negotia sowie den Handel mit Juwelen und Galanteriewaren. An Herzog Karl I lieferten sie 1733 das Hochzeitsgeschenk (Brillantohrringe) für seine Gemahlin Philippine Charlotte von Preußen. (4) Ein anderer Sohn des Samson Gumpel, Herz Samson, blieb ebenfalls nicht, wie es irrtümlich heißt, in Wolfenbüttel (4), sondern begründete 1763 die Linie Braunschweig. (1)

In weiterer Irrtum ist Jeep insofern unterlaufen, als er für das Haus Herzstraße 12 die Ass-Nr 421 nennt. (2) Dieses Haus führt jedoch seit Einführung der Braunschweiger <sup>fürstlichen</sup> Brandversicherungskasse die Nr 563. Marcus Gumpel kaufte das Haus ~~1732~~ von dem nach Braunschweig versetzten Obristen v. Niepsen::: für seinen ältesten Sohn Meyer Gumpel, der nach dem <sup>odurch</sup> ~~dem~~ fürstlichen Verordnung angeordneten Verkauf des väterlichen Hauses Nr 670 einen neuen Betsaal in jenem Hause einrichtete, an dessen Stelle 1781 Philipp Samson, der mit der Tochter des Meyer Gumpel verheiratet war, in einem Nebenhause des Grundstückes eine Synagoge errichten ließ. Es beruht auf einem Irrtum, ~~wenn Dr Schnee schreibt,~~ <sup>daß</sup> der damalige braunschweigische Kammeragent Alexander David (1687-1765) ~~schenkte~~, kurz vor seinem Tode der jüdischen Gemeinde in Wolfenbüttel ein zur Synagoge eingerichtetes Haus (4) - die Schenkung erhielt die Braunschweiger Gemeinde. (11) Weiterhin gründete Philipp Samson in diesem Hause 1786 eine Religionsschule, aus welcher die ~~später weitergeführt wurde~~ <sup>Samsonschule</sup> hervorging. Daß bereits 1723 eine jüdische Religionsschule in Wolfenbüttel bestanden hat (27, dafür sind zur Zeit keine Unterlagen bekannt geworden. Marcus Gumpel (um 1670-1733) hielt sich jedoch privat einen Praeceptor für seine Kinder, der für den

Sam 4.  
Januar  
1736

Gottesdienst die Stelle des Vorsängers auszuüben hatte. Aus einer von dem Schulinspektor Ehrenberg 1829 dem Wolfenbütteler Stadtgericht ein gereichten Aufstellung ist ersichtlich, daß Marcus Gumpel „für fromme Stiftungen“ 3500 Rthl ausgesetzt hatte - er ist jedoch nicht „Stifter und Gründer“ der Samsonschule (16), - wohl aber ein tatkräftiger Förderer des jüdischen orthodoxen Lebens. Es verleitet auch zu Irrtümern die 1807 erfolgte Zusammenlegung der beiden Samsonschen Stiftungen in Wolfenbüttel als Gründung der Samsonschule anzuerkennen. (16, 17) Die Schule basiert vielmehr auf der 1786 gegründeten Religionschule des Philipp Samson - das besagen in der „polizeilichen Berichterstattung“ vom 11. August 1786 nicht nur die „Scholaren von seiner Familie und Verwandtschaft“, sondern das besagt auch die 1886 (und nicht erst 1896 oder gar erst 1907) stattgefundene 100-Jahr-Feier, denn das 1796 von Frau Schendel Herz Samson im Sinne ihres 1794 in Braunschweig verstorbenen Mannes gegründete Wolfenbütteler Schulinstitut (7) war in erster Linie ein Waisenhaus.

Protokoll über die Visitation des Gottesdienstes von mir erst spät aufgefunden wurde, veranlaßte zuvor die Nennung des Hauses Nr 544 als Gumpelsches Eigentum ganz falsche Rückschlüsse, besonders auch in Bezug auf die Feststellung des 1732 gekauften v. Niepagen'schen Hauses. ~~xxxx~~ - Durch das von mir aufgefundenene Testament der Eheleute Marcus Gumpel vom 30. Dezember 1720 konnte auch der zuvor nicht bekannte vollständige Mädchenname der Frau Marcus Gumpel beigebracht werden.

Erhebliche Differenzen enthalten die genealogischen Angaben (vergl. Ziffer 2, und 3): Meyer Gumpel war nicht verheiratet mit Rosalie Cohen - diese war die Frau seines Bruders Samson und ist gestorben 1747. Meyer Gumpel war verheiratet in erster Ehe mit Bala Michael David aus Hannover, gestorben vor 1743; in zweiter Ehe mit Hanne Simon Goldschmidt aus Kassel, gestorben 1743; in dritter Ehe mit Bune Simon Goldschmidt verw. Alexander Michael David-Hannover, gestorben daselbst 1756. Meyer Gumpel wie auch seine beiden ersten Frauen starben im Hause Nr 563 - nicht aber nach Jeep in Nr 421 = Große Kirchstraße (2); dieses Haus ist nicht mehr vorhanden, sondern mit Nr 422 in einem Neubau aufgegangen. Meyer Gumpel, geboren um 1700, starb 1764.

Wohl aber wurde Marcus Gumpel in personalibus 1721 am 20. November durch Herzog August Wilhelm aus der Gerichtsbarkeit des Stadtmagistrats herausgenommen und damit rangmäßig den Hofbeamten gleichgestellt - dieser herzogliche Beschluß wurde am 8. Januar 1722 durch die Fürstliche Kanzlei wegen der vermeintlichen Schmälerung der Rechte des Magistrats nochmals dokumentiert. (489)

Nachtrag a)



Die alten, nicht zutreffenden Angaben über Friedhof und Betsaal bzw. Synagoge der jüdischen Gemeinde Wolfenbüttels, über den Wechsel „auf Meyer Gumpel in Amsterdam“, auch wohl die falschen genealogischen Nennungen zu Meyer Gumpel-Wolfenbüttel werden sich weiterhin ebenso fortschleichen wie die nicht zutreffende Angabe, daß bei der Belagerung von Wolfenbüttel am 9. Oktober 1761 der Kanonier Haars dem spanischen Grafen Diego de Silvat (Freiwilliger in der französischen Rheinarmee) durch einen gutgezielten Schuß beide Beine abgeschossen habe. (5, 7, 11) Richtig ist, daß das linke Bein über dem Knie ganz abgeschossen und von dem rechten Bein die Wade aufgerissen wurde („ein Fuß abgeschossen und von dem rechten Bein ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~“).

*Geschichte*

von 1832 widerspricht sich Bege sehr in der Darstellung dieser Begebenheit (17), während er in seiner 1839 erschienenen Wolfenbütteler Chronik auf die 1836 erschienene Veröffentlichung ~~XXXX~~ „Wolfenbüttel im siebenjährigen Kriege“ (18) nicht eingeht / das geschieht erst in dem Artikel „Aus Wolfenbüttels Vergangenheit“ (von Archivdirektor Dr. Voges) in Nr. 277 des Wolfenbütteler Kreisblattes von 1911 - und trotzdem wurde in der Wolfenbütteler Chronik von 1930 und von der Wolfenbütteler Zeitung 1962 das Gerücht von den abgeschossenen Beinen aufs neue weiterverbreitet. (19)

In letzterer erscheint diese Wiedergabe durch den Vorbehalt „SOLL ... abgeschossen haben“ wohl als abgeschwächt oder bezweifelt, nicht aber als ausdrücklich verneint.

*SOLL -*

#### Anmerkungen

- 1) Zimmermann Israel Jacobson / in Braunschweigisches Magazin 1906
- 2) Jeep Die Harzstraße in alter und neuer Zeit / in Wolfenbütteler Kreisblatt 10. Februar 1909
- 3) Luhniz Eine stille Straße am Abend / in Wolfenbütteler Zeitung 21. November 1959
- 4) Schnee Die Hoffinanz und der moderne Staat. Band II. Berlin 1954
- 5) Bege Chronik der Stadt Wolfenbüttel. Wolfenbüttel 1839
- 6) Steinacker Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Wolfenbüttel. Wolfenbüttel 1904
- 7) Milzer Chronik der Stadt Wolfenbüttel. Wolfenbüttel 1930
- 8) Niedersächsisches Städtebuch. Band III. Stuttgart 1952
- 9) Woltereck Chronicon der Stadt und Festung Wolfenbüttel. Blankenburg/Helmstedt 1741/47
- 10) Kulke Licht über den Gräbern / in Wolfenbütteler Zeitung 24. November 1962
- 11) Kulke Kriegsnot / in Wolfenbütteler Zeitung 27. Oktober 1962
- 12) Rülff Alexander David / in Braunschweigisches Magazin 1907
- 13) Borch Übersicht über die Kirchenbücher der Stadt Braunschweig mit Einschluß der Synagogenbücher / in Quellen und Hilfsmittel zur braunschweigischen Familienforschung, 1927 Heft 1
- 14) Bege Geschichte der Stadt Wolfenbüttel. Lüneburg 1832
- 15) Querner Rückblick auf die Oktober-Tage 1761 / in Braunschweigisches Magazin 1836
- 16) Geitel Gesuch der Bekenner jüdischen Glaubens um Verleihung voller bürgerlicher Rechte. Braunschweig 1831
- 17) Jewish Encyclopaedi Band IV Sp 1028. Berlin 1929

28 IX 1960

BEWAHRE MICH GOTT DEN ICH TRAUE AUF DICH  
Bewahre mich, Gott, denn ich traue auf Dich

BEHÜTE MICH WIE EINEN AUGAPFEL IM AUGE  
Behüte mich wie einen Augapfel im Auge

BESCHIRME MICH UNTER DEN SCHATTEN DEINER FLÜGEL  
Beschirme mich unter dem Schatten Deiner Flügel

DU HERR WOLLEST DEINE BARMHERZIGKEIT VON MIR  
Du, Herr, wollest Deine Barmherzigkeit von mir

NICHT WENDEN  
nicht wenden

LAS DEINE GÜTE UND TREUE ALLEWEGE MICH BEHÜTEN  
Las Deine Güte und Treue allewege mich behüten

wenden

DER HERR IST MEIN SCUTZ      MEIN GOT    IST DER HORT  
Der Herr ist mein Schutz, mein Gott ist der Hort

MEINER ZUVERSICHT  
meiner Zuversicht

PSALM 94 VERS 22  
Psalm 94 Vers 22

HILF GOTT AUS NOT    DIE ABGUNST IST GROS  
Hilf, Gott, aus Not, die Abgunst ist groß

Alle /die/mich/kennen///den    gebe G/

ALLE    DIE MICH KENNEN    DEN    GEBE GOTT  
Allen, die mich kennen, denen gebe Gott,

WAS SIE MICH GÖNNEN  
was sie mich gönnen

M: FRANS KAVFMAN    1670

Meister: Franz Kaufman    1670

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

[illegible]

Wegen Verurteilung war er von 1771 bis 1773 in Verres & Legation  
verweilt und seit 1774 in verschiedenen Diensten. Nach Hoff. Ver-  
weise der in mehreren Briefen dieses Archivs vorkommt, hat er seit dem 1. April 1775 aus dem Reich vertrieben worden. Nach Hoff. Verweise  
war er als Informant auf einer Expedition nach Ostindien, d. h. 1783  
entwich er als Flüchtling aus dem Reich.

1847 wurde auch der seligen Josephine schon eine alte gründete  
Schule - auch in der von ihm bereits 1761 - anstelle des bisherigen  
Schulhauses - 2 - errichtet. 11 In dem Hause seiner Frau L2  
unter der Leitung des verstorbenen Vikars Georg Wilhelm  
Friedrich (1781-1847) die später weitergeführt wurde. Schenke  
in - Hildesheim. Am 11. 11. 1761 berichte darüber das Schick-  
saler Schick-Verzeichnis an die "Christliche Abreise" in  
Hildesheim.

1. *Intervista* (interview)

1. Der Herr Abgeordnete Herr Dr. v. ... hat ...  
2. ...  
3. ...  
4. ...  
5. ...  
6. ...  
7. ...  
8. ...  
9. ...  
10. ...  
11. ...  
12. ...  
13. ...  
14. ...  
15. ...  
16. ...  
17. ...  
18. ...  
19. ...  
20. ...  
21. ...  
22. ...  
23. ...  
24. ...  
25. ...  
26. ...  
27. ...  
28. ...  
29. ...  
30. ...  
31. ...  
32. ...  
33. ...  
34. ...  
35. ...  
36. ...  
37. ...  
38. ...  
39. ...  
40. ...  
41. ...  
42. ...  
43. ...  
44. ...  
45. ...  
46. ...  
47. ...  
48. ...  
49. ...  
50. ...  
51. ...  
52. ...  
53. ...  
54. ...  
55. ...  
56. ...  
57. ...  
58. ...  
59. ...  
60. ...  
61. ...  
62. ...  
63. ...  
64. ...  
65. ...  
66. ...  
67. ...  
68. ...  
69. ...  
70. ...  
71. ...  
72. ...  
73. ...  
74. ...  
75. ...  
76. ...  
77. ...  
78. ...  
79. ...  
80. ...  
81. ...  
82. ...  
83. ...  
84. ...  
85. ...  
86. ...  
87. ...  
88. ...  
89. ...  
90. ...  
91. ...  
92. ...  
93. ...  
94. ...  
95. ...  
96. ...  
97. ...  
98. ...  
99. ...  
100. ...



Es nun gleich die Arbeit bei diesem Institut insoweit ganz löblich  
und gut zu sein scheint, und durch dessen Tabulierung auch die  
Anzahl der hiesigen Stadt vermehrt, gleichwohl aber, nach dem  
der Ansdirst erteilten Instruktion für das Polizeyamt hieselbst vom  
7. Februar 1744 ausdrücklich angedeutet mit verordnet worden, auch dahin  
zu sehen, daß die Anzahl der jüdischen Glaubensgenossen mit neuen  
Ankömmlingen nicht vermehrt werde, so hat das Polizey-Departement  
nicht Umgang nehmen sollen, solches hienit unterthänigst einzu-  
berichten, und stellet dasselbe zugleich devotest anheim, ob - oder  
inwieferne Serinissimus solches zu genehmigen, und was Höchstselben  
besonders in Ansehung des Nutzes der oberwähnten beiden Rabbiner-  
und Interpreten-Familien, da selbige eigentlich wohl nicht ihren  
eigenen Haushalt führen, sondern bei dem vorbemerkten neuen Institut  
des Philipp Samson so gleichsam nur in dessen Diensten stehen, in  
sachen zu verordnen mochten.

Schon am 17. August erfolgte das Antwortschreiben an das Polizei-  
departement in Holfenbüttel.

Es haben erhalten, was von euch wegen des von dem dortigen Schutz-  
herren Philipp Samson alldort angeregten Schul- und Erziehungs-  
Institut unterm 11. dieses berichtet worden, und ob ihr zwar wohl  
sahet, dieses anzuzeigen, so wäre es doch besser gewesen, wenn  
solches früher geschehen und von Philipp Samson deshalb zurörderst  
eine formliche Concession dazu nachgesucht wäre. Da indes dieses  
Schul-Institut einmal errichtet ist, so soll es dabei auch gelassen  
werden, und habt ihr nur dahin zu sehen, daß keine Unordnungen und  
Mißbrauche dabei vorgehen oder sonst dadurch veranlaßt werden.

In der 1844 erschienenen Schrift „Die Samsonsche Freischule von  
Philipp Ehrenberg sind die in dem Polizeibericht von 1786  
genannten ersten Schüler nicht genannt.

In der Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Schule am 4. Juni  
1886 werden abweichend von der Meldung des Holfenbütteler Polizei-  
Departements vom 11. August 1786 als erste „bei Eröffnung der Schule  
aufgenommene“ Schüler genannt: 1. Herz aus Bovenden, 2. Mendel Simon  
aus Braunschweig, 3. Joseph Philipp aus Braunschweig, 4. Aron Meyer aus  
Schöningen, 5. Meyer Wallach aus Frankfurt, 6. Hermann Hamm aus Hannover,  
7. Joseph Fabi aus Magdeburg.

Das „bisher ganz ledig gestandene Wohnhaus in der breiten Hartz-  
straße“, in welchem Philipp Samson 1786 den Grundstein der späteren  
Samsonschule legte, ist das Haus Hartzstraße 563. Zu der Gründung  
einer Schule hatte nicht nur Philipp Samsons 1767 verstorbener Vater  
Samson Koppel, sondern auch schon sein 1733 verstorbener Großvater  
Koppel Hulda einen Fonds bereitgestellt. Nach dem Willen der Ver-  
machtnisgeber sollte eine solche Schule in erster Linie zum Studium  
des Talmuds und zur Bildung von Rabbinen bestimmt sein. In diesem  
Sinne hatte Philipp Samsons 1763 nach Braunschweig verzogener Bruder,  
der dortige Hoffaktor und Kammeragent und spätere braunschweigische  
Landesrabbiner Herz Samson (1738-1794) in dem Hause Kohlmarkt  
Nr. 162, dessen Vorbesitzer der 1763 verstorbene Kammeragent  
Alexander David war, eine talmudische Lehranstalt und jüdische  
Lehrerzunft errichtet, an der 1771 drei Rabbiner tätig waren. Zu  
der „Herz Samson-Stiftung“ in Braunschweig und der „Philipp Samson-  
Stiftung“ in Holfenbüttel gesellte sich 1796 (20. September) mit dem

5 seit in Wolfenbüttel eine zweite Herz Samson- Stiftung. Dort hatte  
 in den Jahren 1791 und 1792 Herz Samson aus dem Großen Zimmerhofe  
 die beiden benachbarten Häuser Ass-Nr 550 und 549 erworben. In  
 dem ersteren wohnte sein 1767 verstorbenen Vater Samson Cumpel seit  
 1740 zur Miete, worauf wohl der Erwerb gerade dieser Grundstücke  
 10 zurückzuführen sein wird. Schon zu seinen Lebzeiten hatte Herz Samson  
 die Absicht, diese Häuser, eventuell durch Ankauf eines dritten  
 Hauses, zu einem zweiten Wolfenbütteler jüdischen Erziehungs-Institut  
 auszubauen. Seine dahingehende Eingabe datiert Braunschweig 27. Mai  
 1794 an den Herzog Carl Wilhelm Ferdinand lautet:

Durchlauchtigster Herzog, Landigster Fürst und Herr!

Mein Großvater Cumpel Moses und mein in Amsterdam wohnender Bruder  
 15 Herz Samson hatten in Ansehung eines beständigen jüdischen Erziehungs-  
 und Unterrichts-Instituts gewisse Summen ausgesetzt, welchen ich  
 so viel beizulegen entschlossen bin, als zur Realisirung solches  
 Instituts erforderlich sein wird. Ich würde disintindirte heilsame  
 Institut in Wolfenbüttel anlegen und dazu nicht nur die beiden  
 Häuser welche ich daselbst auf dem Großen Zimmerhofe bereits be-  
 20 sitze, zur Inaer widmen, sondern auch, falls selbige etwa noch nicht  
 groß genug befunden werden sollten, noch eins auszubauen suchen, und  
 alsdann diese Häuser abbrechen und daraus ein neues wieder aufbauen  
 lassen, wenn der Herzog Cumpel solches erwidert verstatte und mir  
 gleich huldreichst erlauben wollten, daß ich mir bei Erbauung des  
 neuen Hauses, um denselben hinlängliche Tiefe zu geben, des Sam-  
 25 grabens mit bediene und mit dem neuen Gebäude bis zu der gegenüber  
 gelegenen Bastion vortrücken dürfe. Ein dergleichen Institut kann  
 aber nicht möglich bestehen, wenn dasselbe den öffentlichen Abgaben  
 und den Linquartierungen unterworfen bleibt, folglich darf ich nicht  
 30 etwas unternehmen, bis ich deshalb gesichert bin.

Abschließend erwähnt Herz Samson, daß der Herzog sein für alle die  
 Menschheit so wohlthätiges Institut unterstützen werde, zumal die  
 35- Anlegung desselben der Stadt nicht zum Nachteil gereichen würde. Auch  
 gab er sich der Hoffnung hin, daß der neue Schulhausbau über den  
 Samgrabens bis zu der gegenüberliegenden Bastion vortrücken werden  
 dürfe und auch die Lehrer bei diesem Institut nebst deren Waisen  
 40- und Schülern wie auch das dazu bestimmte Haus wenigstens so lange,  
 wie das Institut bestehen wird, von allen öffentlichen Abgaben und  
 besonders von allen Linquartierungen befreit sein würde. Das vertrat  
 der Wolfenbütteler Magistrat am 6. Juni 1794 die Auffassung, daß es  
 35- allerdings nicht zu bestreiten wäre, daß die Anlage eines solchen  
 Instituts für die Stadt Wolfenbüttel vorteilhaft sei. Auch erscheine  
 die Konzession zu dem gedachten Institut dem Magistrat unbedenklich,  
 dagegen spricht er sich gegen die Befreiung von den Abgaben und der  
 40- Linquartierungen aus, während der geplante Ausbau bis zu der gegen-  
 überliegenden Bastion von sachverständigen Baumeistern beurteilt  
 werden müsse.

40- meint der beabsichtigte Neubau eines Schulhauses an den Bedin-  
 gungen, die in dem Gutachten vom 30. Juli 1794 für die Ersatzleistungen  
 bezüglich des Samgrabens angeführt sind, gescheitert zu sein - oder  
 45- war der am 12. Dezember 1794 erfolgte plötzliche Tod des Herz Samson  
 hierfür die Ursache? Seine am 27. Juli 1796 verstorbenen Witwe Schendel  
 geb Oppenheim, setzte in ihrem Testamente vom 17. Juli 1796 ( ) den  
 Wunsch ihres verstorbenen Mannes in die Tat um. Sie legte für das  
 Institut auf dem Großen Zimmerhofe, das in dem Hause Ass-Nr 550 be-  
 50- sonders als ein jüdisches Waisenhaus geführt wurde, fest:



1. Ich lege ich in der Wolfenbüttelischen zu großen Zimmerhofs  
belehenden, von seinen verstorbenen lieben Ehefrauen angeordneten  
frommen Stiftung ein Capital von 1000 Rth, schreibe 3 Fünftausend  
Reichsthaler in selbe, welches Capital sicher unterbrecht werden  
soll der 17. jährige Jahresbetrag des Institute zu Gute kommen soll.  
Dieses Capital soll, als sich von selbst versteht, auf ewige Zeiten  
des Institute allenthalben verbleiben und von den Vorstehern des-  
selben verwaltet werden und werde verordnet werden, daß dieses Capital  
des Institute conservirt werde, und die Zinsen zum Besten alljähr-  
lich gehörig verwendet werden. Das Capital selbst aber soll nie  
ausgeriffen werden. Nebey verordne ich, daß sowohl die in diesen  
Institute befindlichen Kinder als auch deren Lehrer und Vorgesetzte,  
jedemal an meinen Sterbetage die Psalme Davids und die übrigen für  
Verstorbene zu verrichtenden Gebete beten, und damit alljährlich,  
so lange das Institut besteht, ohneblüssig continuiren sollen.

Die Verwaltung der drei Institute und ihrer Fonds führte Philipp  
Samson bis zu seinem am 4. Dezember 1805 erfolgten Tode; danach über-  
nahm sein Schwiegersohn und Neffe Isaac Herz Samson (Braunschweig  
1773 / Berlin 1849) die Administration aller Samsonschen Stiftungen.  
Er erstrebte eine Zusammenlegung der beiden Schulen, erlangte auch  
von der braunschweigischen Regierung hierzu die Erlaubnis und be-  
stimmte das ältere und größere Schulhaus auf der Herzstraße zum Sitz  
der neuen Anstalt, wozu 1806 die notwendigen baulichen Veränderungen  
vorgesehen wurden. Die beiden Wolfenbütteler Institute wurden am  
5. April 1807 unter dem Namen „Samsonsche Freischule“ vereinigt.  
Diesen Namen behielt die Schule bis 1843, danach erfolgte die Be-  
zeichnung als „Samsonschule“.

Die Leitung der vereinigten beiden Wolfenbütteler Schulen wurde  
am 1. April 1807 dem in Braunschweig 1773 geborenen Samuel Meyer, der  
1808 infolge des Dekrets der westfälischen Regierung den Familien-  
namen Ehrenberg annahm, übertragen. Er war von 1789 bis 1794 selbst  
ein Schüler des Philipp Samson'schen Institutes gewesen. Seine Ein-  
führung erfolgte am 5. April durch Israel Jacobson, den Begründer der  
Jacobson-Schule in Bessen.

Samuel Meyer Ehrenbergs Bruder war der in der Jacobson-Schule in  
Bessen von 1809 bis 1840 als Hausvater tätige Sigmund Meyer Ehren-  
berg. Beide nahmen 1808 den Familiennamen Ehrenberg an. - Die An-  
gaben über diese beiden Brüder in der Neuen deutschen Biographie  
(Berlin 1959) Band IV Seite 351 sind nicht zutreffend, desgleichen  
nicht die Angaben über Samuel Meyer Ehrenbergs Sohn Philipp, der  
(1846-1871) nur Direktor der Samsonschule war, nicht aber auch gleich-  
zeitig Direktor der Jacobson-Schule in Bessen.

1808 wurde auch die um 1767 von Herz Samson errichtete Braunschwei-  
ger ~~Freischule~~ der Wolfenbütteler Samsonschen Freischule an-  
gegliedert, obwohl das Konsistorium des Königreichs Westfalen, dem  
auch das Herzogtum Braunschweig zugewiesen wurde, Ansprüche an diese  
religiöse Lehranstalt erhob und seine Verlegung nach Kassel wünschte.  
Dem Widerstand des Administrators gelang es indessen, eine bis zum  
Schluß der deutschen Befreiungskriege 1813 bestandene Übereinkunft  
dabin zu treffen, daß die Zinsen aller Stiftungen zur Samsonschen  
Freischule in Wolfenbüttel verwendet, dafür aber fünf von dem west-  
fälischen Konsistorium empfohlene Zöglinge unentgeltlich in diese  
aufgenommen werden sollten.

Unter Ehrenbergs Leitung erreichte die Schule einen sich immer mehr  
steigernden hervorragenden Ruf. Als „Schul-Wohnhaus“, Anfangs auch für  
den Inspektor Ehrenberg, diente das 1821 erworbene benachbarte Grund-  
stück Krummestraße Ass-Nr 449/450, das durch seinen Garten mit dem  
Schulgrundstück in Verbindung stand. Die Schule blieb bis zum Jahre

Klausen, an der drei Gelehrte unterhalten wurden ( ),

- 1858 in dem alten Schulgebäude auf der Herzstraße. Die immer ständig zunehmende Schülerzahl veranlaßte jedoch eine räumliche Erweiterung und der 1848 gegründete Samsonische Legatenfonds erwarb deshalb 1858 das an der damaligen Ecke Kommißstraße/Herzstraße belegene v. Strombeck'sche Grundstück (alte Ass-) Nr 364/365. Am 1. Dezember 1858 wurde das neue Schulhaus in Benutzung genommen, während die Einweihung am 13. Januar 1859 erfolgte. Hierbei wurde die erste, heute wohl kaum noch beizubringende Stammtafel der Wolfenbütteler Nachkommen des Gumpel Pulda verteilt. Eine wiederum notwendige Erweiterung erfolgte 1882 durch den Bau eines zweistöckigen Klassengebäudes in dem damaligen zur Anstalt gehörigen Garten, während das Hauptgebäude ausschließlich als Internat nebst Lehrerwohnungen und Wirtschaftsgebäude diente. Das Wolfenbütteler Kreisblatt schrieb dazu am 28. August 1882 unter anderem
- 15 Zu der gestern begangenen Einweihungsfeier des neuen Schulgebäudes der Samsonschule, welche in der geräumigen, schön dekorierten Aula stattfand, hatte sich eine ausgewählte Gesellschaft
- 20 zusammengefunden, an auch Mitglieder des Herzoglichen Konsistoriums und der städtischen Behörden, auch drei Mitglieder der Administration der Anstalt aus Hannover waren erschienen. Nach einem Gesang der Zöglinge der Anstalt ergriff ein Mitglied der Administration das Wort, gab einen kurzen Überblick auf die Entwicklung der jetzt 96 Jahre bestehenden Anstalt, überreichte das neue Gebäude seinem Zweck und stellte es unter die Obhut des jetzigen Direktors Herrn
- 25 Mr Rosenstock. Nach ebenfallsigen Gesang der Zöglinge hielt sodann Herr Direktor Rosenstock die Festrede. Ein Schlußgesang beendete die Feier.

- Vier Jahre später, 1886, war die Feier des 100jährigen Bestehens der Schule - es sollte eine stolze Erinnerung werden. In Berlin hatte sich ein vorbereitendes Komitee aus früheren, jetzt zum Teil in hohen
- 30 Stellungen befindlichen Schülern dieser Anstalt gebildet, welches folgenden Aufruf erließ:

- Am 4. Juni 1886 begeht die Samsonschule die Wiederkehr des Tages, an welchem sie vor hundert Jahren gestiftet ist. Der Feier dieses
- 35 Tages, welcher auch für die Geschichte des deutschen Judentums ein denkwürdiger ist, sich anzuschließen, wird gewiß den früheren Zöglingen der Anstalt ein Herzensbedürfnis sein. Gibt ihnen doch dieselbe Gelegenheit, die persönlichen Beziehungen und Jugend-
- 40 erinnerungen, welche sich an die Anstalt knüpfen, wieder aufzufrischen, und ist doch gerade dieses Jubiläum der würdigste Anlaß, durch ein einheitliches Zusammenwirken ihrer Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegen die Samsonschule ein bleibendes Denkmal zu setzen. Als ein solches ist die Gründung eines Fonds in Anregung gebracht, der im Prinzip dazu bestimmt sein soll, ehemaligen hilfsbedürftigen
- 45 Samsonschülern bzw solchen Schülern, welche die Anstalt verlassen und sich einem Handwerke, einer Kunst oder einer ihren besonderen Anlagen entsprechenden Carriere widmen wollen, Unterstützung zu gewähren. - Auch den zahlreichen Freunden und Gönnern der Samsonschule dürfte die Gelegenheit willkommen sein, ihrer Anerkennung
- 50 Ausdruck zu geben für das segensreiche Wirken dieser Anstalt. - Das

- ) Durch Aufteilung der Grundstücke erfolgte später eine neue Nummer-Verteilung: Kommißstraße 9b behielt Nr 364, das 1882 erbaute Garten-Schulhaus erhielt die Nr 365, Kommißstraße 9a erhielt die Nr 459, es war dieses die Ass-Nr des nicht mehr vorhandenen Wohnhauses Neuron-
- 55 straße Nr 3.



unterzeichnete Comité richtet daher an alle ehemaligen Zöglinge der Samsonschule sowie an deren Freunde und Gönner die ergebene Bitte, sich recht zahlreich an der Feier des Jubiläums zu beteiligen und durch Zuwendung von Beiträgen dem Fonds einen zweckentsprechenden Umfang zu geben.

Das volkenbitteler Kreisblatt vom 7. Juni 1886 schrieb über diese 100-Jahr-Feier unter anderem

10 Zur Feier des 100jährigen Bestehens der Samsonschule hatten sich viele Freunde und ehemalige Zöglinge der Anstalt, zum Teil aus weiter Ferne (London, New York) in unserer Stadt eingefunden. Das Anstaltsgebäude prangte in Flaggenschmuck. Zunächst begaben sich am Donnerstag 3. Juni nachmittags 2 Uhr die Festteilnehmer und Zöglinge nach dem Friedhofe und legten dort nach Absingung eines Chors auf die Gräber des Stifters Philip Samson 15 sowie des Inspektors Ehrenberg und dessen Frau Kränze nieder, während Herr Direktor Dr. Rosenstock die Gedächtnisrede hielt. Der Abend vereinigte die Lehrer der Anstalt und deren Gäste zu einem gemütlichen Beisammensein im Forsthaus. Am Freitagmorgen begann die Feier mit einem Gottesdienste in der Synagoge, bei welcher Landesrabbiner Dr. Holf aus Braunschweig predigte. Nach einem gemeinsamen Frühstück im Speisesaal der Anstalt fand sodann die Hauptfestakte in der Aula statt. Zu denselben hatten sich auch 20 Vertreter des Herzoglichen Konsistoriums, der Kreis- und städtischen Behörden eingefunden. Herr Direktor Dr. Rosenstock hielt die Festrede über „Reform und Entwicklung des deutschen Schulwesens“. Abermaliger Gesang schloß die schöne Feier. Während nun die Zöglinge in der Anstalt festlich bewirtet wurden, fand das Festmahl des Lehrerkollegiums und der Gäste im „Hotel zum Löwen“ statt, bei welchem die Tafelmusik von Russen-Trompetern ausgeführt wurde. Um 6 Uhr 25 fand in der Seminar-Turnhalle, wohin sich die Schüler unter Vorantritt ihres Tambourcorps und einer Musikkapelle nach einem Umzug durch die Stadt begeben hatte, ein Schauturnen statt. Nach eingenommenem Abendessen begaben sich dann gegen 9 Uhr die Festteilnehmer und Schüler nach dem Forsthaus, wo bei Musik und Gesang das Fest fröhlich beschlossen wurde. - Dem Unterstützungsfonds der 30 Anstalt wurden aus Anlaß des Festes von ehemaligen Schülern und sich für die Anstalt interessierenden Personen eine Gabe von 27.500 Mark überwiesen.

45 Die immer mehr steigende Schülerzahl verlangte gebieterisch einen umfassenden Neubau der Schule. 1893 wurde dazu das auf dem Neuen Wege belegene Grundstück gekauft und die im Frühjahr 1895 hierfür begonnenen Arbeiten bereits im August 1896 vollendet. Das volkenbitteler Kreisblatt vom 4. September 1896 schrieb zu der Einweihung der neuen Samsonschule unter anderem

45 In Gegenwart zahlreicher Festteilnehmer, unter denen sich Vertreter Herzoglicher und städtischer Behörden, die Direktoren der hiesigen Lehranstalten, die Mitglieder der Administration des Samsonschen Legatenfonds, viele ehemalige Schüler der Samsonschule und die am Bau beteiligten Handwerker befanden, erfolgte am 3. September 1896 die feierliche Einweihung des neuen Samson-Schulgebäudes, 50 nachdem vorher die Schüler unter Leitung ihrer Lehrer von dem alten Schulgebäude Abschied genommen und unter Trommelschlag die Fahnen der Schule nach dem neuen Hause überführt hatten, in dessen Aula die Einweihung vor sich ging. Dieselbe leitete der Schülerchor mit dem Gesange „Hoch tut euch auf, ihr Pfosten der Welt ein, vorauf 55 Landesrabbiner Dr. Holf die sehr eindrucksvolle Feiherede über

Psalm 27 hielt. Als Mitglied der Administration gab sodann Herr Justizrat Dr. Magnus (Braunschweig) einen Überblick auf die Geschichte der Samsonschule, als deren Stifter - durch die 1807 erfolgte Zusammenlegung der beiden Schulen „Herzstraße“ und „Großer Zimmerhof“ - die Brüder Herz Samson (1733-1794) und Philipp Samson (1743-1805) genannt wurden. Anfangs 61 - wie die um 1767 von Herz Samson in Braunschweig errichtete und 1808 der Samsonschen Freischule zugeführte Stiftung - eine Religionschule, hatte Herr Isaac Herz Samson 1807 die Leitung der Schule dem Inspektor Ehrenberg übergeben, welcher die Schule in eine deutsche Erziehungsanstalt umgewandelt hat, deren Ruf sich bald weithin ausdehnte. Dem gebührt heute vor allem Herrn Leopold Samson, der die geistige Triebfeder des Baues gewesen und mit aufopfernder Eingabe für denselben gearbeitet habe. Wenn er nun die Anstalt Herrn Direktor Tachau übergebe, so wünsche er dabei, daß sie allezeit zum Heile der Jugend dienen möge. Nunmehr übernahm Herr Direktor Tachau mit einer längeren Ansprache die Anstalt. Den Traditionen ihrer Stifter getreu wird die Grundlage der Erziehung die Gottesfurcht bilden. Auf dieser Grundlage sittlich gute Menschen heranzubilden sei das Endziel. Aber auch die Liebe zum Vaterland sei eine wichtige Aufgabe der Erziehung der Samsonschule - sie will Schüler bilden, die sich des deutschen Namens alle Zeit würdig erweisen. Der Gesang des 23. Psalmes beendete die schöne Feier.

Die einstige Wolfenbütteler „Jeset ha-Midrassch“ des Philipp Samson entwickelte sich durch die Vereinigung der drei Samsonschen Schultiftungen in den Jahren 1807/1808 von einer kleinen Religionschule zu einer sehr reichen Hebräischschule. Ihre Leitung lag in dieser Zeit in den Händen von

Samuel Meyer Ehrenberg	1807-1846
Dr. phil. Philipp Ehrenberg	1846-1871
Dr. Moritz Rosenstock	1871-1887
Professor Dr. Ludwig Tachau	1888-1919

Nach lag die Leitung der Schule unter Herrn Professor Spichardt in den Händen eines Kuratoriums. Am 10. Oktober 1927 wurde Herr Dr. Wilhelm Welfsdorf, zuvor stellvertretender Direktor, zum Direktor ernannt.

Im Herbst 1928 wurde die Schule geschlossen - was waren die Gründe ihrer Auflösung? In seiner Schrift „Erzähltes und Erlebtes“ schreibt der 1872 in Wolfenbüttel geborene und 1956 verstorbene Paul Hyferth (1917-1933 Bürgermeister und seit 1946 einige Jahre Landrat des Kreises Wolfenbüttel):

Der Nachfolger Tachau's verstand es vielleicht nicht so, den Ruf der Schule zu erhalten, und namentlich auch der Umstand, daß die Erreichung der Befähigung für den Einjährigen-Dienst (beim Militär) nach 1919 nicht mehr erstrebt zu werden brauchte, läßt es erklären, daß die Schule allmählich verfiel und schließlich eingegangen ist.

Auch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland während dieses Zeitraumes dürften zur Schließung der Schule erheblich beigetragen haben. Die letzte Abschlußprüfung fand Ostern 1928 statt.



Die Schule war bis 1813 einklassig, bis 1843 zweiklassig und  
dann bis 1871 dreiklassig; darauf erfolgte stufenweise bis 1888  
die Erweiterung zu einer sechsklassigen höheren Lehranstalt.  
Begabte Schüler der Samsonschule, als sich diese noch auf der  
Kornisstraße befand, nahmen am Unterricht der gegenüberliegenden  
Großen Schule (Gymnasium) teil und zählten hier nach dem Urteil  
der Gymnasiallehrer zu den besten Schülern mit - zu diesen Schülern  
gehörte auch Leopold Zunz, der Begründer der „Wissenschaft zur  
Geschichte des Judentums“, vom April 1809 bis Oktober 1811. Seine  
1854 erschienene Schrift „Samuel Meyer Ehrenberg“ war eine Ehren-  
gabe für seinen elastigen Lehrer.

1891 erkannte das Braunschweigische Staatsministerium durch die  
Initiative des Herrn Direktor Prof. Dr. Tachau die Samsonschule als  
Realschule an und 1892 erhielt sie die Berechtigung zur Ausstellung  
von Zeugnissen für den „Fünfjährig-freiwilligen Militärdienst“ in  
deutscher Heere - mit der bestandenen Abschlußprüfung war das Zei-  
gnis für die Oberschule einer Oberrealschule verbunden. Von  
1889 bis 1928 bestanden insgesamt 724 Schüler die Abschlußprüfung.

Für die weitere Verwendungs des Schulgebäudes erging 1929 seitens  
der Stadt Wolfenbüttel die Anregung, dort ein Bentnerheim größeren  
Stils einzurichten, dessen Träger der Kreis Wolfenbüttel sein  
sollte. Dieser Vorschlag fand jedoch bei den Bentnern keine Gegen-  
liebe.

Nach Verlegung der Schule von der Herzstraße wurden die früheren  
Grundstücke 1864 verkauft, dasgleichen auch 1896 das Grundstück  
auf der Kornisstraße, als die Schule ihren Neubau auf dem neuen  
Lage bezogen hatte. Das von Herz Samsen auf dem Großen Zimmerhofe  
erworbene Grundstück Nr. 349 ging nach 1796 in andere Hände über,  
auch das eigentliche Schulgrundstück Nr. 350 wurde nach der Ver-  
einigung der beiden Wolfenbütteler Institute verkauft.

Außer den Wolfenbütteler Aktenstücken zur Gründung des Philipp  
Samsen'schen und der Herz Samsen'schen Institute sind zzt keine  
weiteren urkundlichen Belege beizubringen gewesen. Die Privaten  
Akten der ehemaligen Samsonschule wurden durch Feindeinwirkung  
1943/1944 vernichtet - das ist der Inhalt eines Schreibens der  
Preussischen Staatspolizei, Leitstelle Hamburg, vom 25. Februar 1944.

### Der Samson'sche Legatenfonds

Durch die Initiative des nach Berlin verzogenen Isaac Herz Samson (1778-1849), als Administrator über die verschiedenen Stiftungen Nachfolger des 1805 verstorbenen Philipp Samson, wurde eine aus drei Rechtsgelahrten der Familie bestehende Kommission gebildet, welche ein Statut festlegte, nach welchem die Verwaltung der Fonds von drei den verschiedenen Zweigen der Sippe angehörenden Personen ausgeübt werden sollte. Mit der Bestätigung dieser Statuten im Jahre 1840 wurden sämtliche Stiftungen unter dem Namen „Samson'scher Legatenfonds“ von dem Herzoglich Braunschweigischen Staatsministerium als eine Milde Stiftung anerkannt und unter die Kontrolle des Wolfenbütteler Stadtmagistrats gestellt unter Beibehaltung des privaten Charakters.

Der braunschweigische Landesrabbiner Eger (Braunschweig) reichte 1829 bei dem Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Stadtgericht in Wolfenbüttel gegen den Inspektor der Samsonschule, S. M. Ehrenberg, eine Beschwerde ein, weil nach dessen Meinung „die Samson'sche Freischule ein Privat-Institut sei“. Ehrenberg versuchte gleich zu Anfang, diese Angelegenheit mit dem Landesrabbiner in Güte zu klären, jedoch hatte inzwischen dessen Erkrankung eine Aussprache darüber verhindert. Das Stadtgericht verlangte am 18. März 1829 von Ehrenberg die Vorlegung sämtlicher auf die Gründung der Schule und dessen Fundation bezughabende Dokumente. Diese Forderung sandte Ehrenberg an den Administrator der Schule, Isaac Herz Samson in Berlin, und gab darüber dem Wolfenbütteler Stadtgericht Nachricht. Der Administrator aber schrieb an Ehrenberg am 21. April 1829, daß die Stiftung keine öffentliche Stiftung, sondern eine Privatanstalt ist, über welche eine Staatsbehörde keine Aufsicht zu führen habe. „Am allerwenigsten aber kann ich eine Erklärung abgeben, bevor an mich eine Aufforderung dazu ergangen sein wird. Da Sie bloß als Lehrer bey der Schule angestellt sind, so kann ich mich auf eine an Sie ergangene Verfügung nicht einlassen.“

Am 3. Juni 1829 teilte Ehrenberg dem Stadtgericht Wolfenbüttel mit, daß die Beschwerde des Landesrabbiners durch eine gütliche Aussprache beigelegt sei. Gleichzeitig aber übersandte er zwei Aufstellungen über die Fundation der Schule, aus denen der Stand des Legatenfonds für die Zeit von 1733 bis 1796 dokumentiert ist:

Bereits Gumpel Fulda hatte „für fromme Stiftungen“ 3500 Rthl angesetzt. Sein ältester Sohn Meyer Gumpel vermehrte diesen Betrag „zur Erziehung armer Waisenkinder“ um 2000 Rthl und sein zweiter Sohn Samson Gumpel spendete 20.000 Rthl als „Milde Stiftung“ - über deren Verwendung schreibt dessen Großsohn, der Braunschweigische Hofaktor Hirsch Herz Samson (1778-1831): Eine Stiftung, die hier in Braunschweig von meinem seligen Großvater, Samson Gumpel an 50 Jahren existierte, nämlich wo drei große Gelehrte unterhalten wurden, und solche mein Bruder ganz allein ohne mein Wissen und Wollen (1808) aufhob und die Kapitalien mit zu der Stiftung in Wolfenbüttel kamen.

Frau Rebekka Samson-Oppenheim in Braunschweig begründete im Sinne ihres 1794 verstorbenen Mannes Herz Samson mit einem Kapital 5000 Rthl 1796 das Wolfenbütteler Institut auf dem Großen Zimmer-

- 11
- hofs. An dieser Stiftung beteiligte sich auch der nach Amsterdam verzogene und dort kinderlos verstorbene Sohn Meyer Samson (1740-1784) des Samson Gumpel mit 15.000 holl. Gulden = 7500 Rthl. In seinem Testamente von 1795 sicherte Philipp Samson das Bestehen der von ihm begründeten Schule und des Tempels durch ein Legat von 28.000 Rthl. (Von weiteren 1500 Rthl waren die Zinsen bestimmt für Reparaturen des Hauses und des Tempels sowie zur Unterhaltung des Ewigen Lichts in dem Tempel.) Für jüdische Arme und arme Verwandte bestimmte er 5000 Rthl, deren Zinsen zur Hälfte zu finanziellen Unterstützungen, die andere Hälfte aber „zum Brautschatz armer Waisenkinder oder Angehöriger seiner Familie“ verwendet werden sollten. (Den Waisenbitteler christlichen Armenanstalten vermochte er 200 Rthl.) Gleichzeitig verzweigte Philipp Samson von dem Erbteil der elf Kinder seines 1794 unvermählt und ohne Testament verstorbenen Bruders Herz Samson (Braunschweig), zu deren Vormund er bestellt war, 28.000 Rthl ab und zwar für die drei Söhne 12000 Rthl und für die acht Töchter 16000 Rthl.
- 10
- 15

- 22 Durch diese verschiedenen Stiftungen verfügte der 1840 geschaffene Legatenfonds bereits 1796 über ein Kapital von 91.000 Rthl in Golde zur Unterhaltung der Samsonschule und Unterstützung Bedürftiger.



Aus der Bearbeitung (als selbständige Artikel) herausgenommen:

1. Samuel Meyer Ehrenberg (1773-1853 / Nach Leopold  
(Zunz, 1854
2. Die Stellung der Juden im früheren Fürstentum  
Braunschweig vom 16. bis zum 18. Jahrhundert

**Hans Schulze**  
**Wolfenbüttel**

B e i t r ä g e   z u r   G e s c h i c h t e  
d e r   j ü d i s c h e n   G e m e i n d e  
i n   W o l f e n b ü t t e l

Vorwort

1. In Memoriam
2. Einführung
3. Die drei ersten Generationen des Marcus Gumpel Fulda  
in Wolfenbüttel
  - a) Die Zeit des Marcus Gumpel Fulda von 1697 bis 1733
  - b) Die zweite Generation 1723-1779
  - c) Die dritte Generation 1733-1805
  - ?? d) Rückblick für 1697 bis 1805
4. Hier irren die Wolfenbütteler Zeitungen
5. Zur Geschichte der Samsonschule 410
6. Der Samsonsche Legatenfonds 70
7. Die Synagoge 250
8. Der Friedhof 150
9. Wolfenbütteler Schutzjuden im 18. Jahrhundert
10. Die Wolfenbütteler Namens-Protokolle von 1808 zur Zeit  
der westfälischen Regierung
11. Die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in Wolfenbüttel  
bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

o   o

o

## V o r w o r t

Auf die Stellung und Schicksale der Juden in Deutschland bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts und auf die gegen sie erlassenen Edikte der geistlichen und weltlichen Fürsten einzugehen ist nicht Aufgabe und Zweck dieser lokalhistorischen Arbeit, desgleichen nicht die Defination über Schutzjuden, sog ohnvergeläitete Juden und wandernde Juden. Der Judenschutz war schon zu Zeiten Karls dGr üblich. Neben den jüdischen Finanziers bildeten die Hofjuden der geistlichen und weltlichen Fürsten die oberste Schicht und Elite unter ihren Glaubensgenossen - sie unterlagen nicht den für die Juden erlassenen Kleidervorschriften und erhielten durch ihre Privilegien von ihren Schutzherren oft sehr weitgehende Rechte. Während nicht wenige Nachkommen von ihnen zum Christentum übertraten, fehlten bei diesen nicht die über der Eingangstür zur Wohnung in einer kleinen silbernen Kapsel, der Mesusa, angebrachten frommen Thora-Segenssprüche. Aber auch viele schutzlose Juden traten, um dem ewigen Hin und Her, dem Zwange zum Besuche christlicher Gottesdienste und der Nichtachtung zu entgehen, zum Christentum über.

Der Ursprung zu dieser Arbeit fällt in die Zeit um 1925/30 - seit 1959 wurden die schon vorhanden gewesenen Akten der Fürstlich Braunschweigischen Geheimen Rats-Registratur usw im früheren Braunschweigischen Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel und die erst 1910 dort eingelieferten Akten der Stadt Wolfenbüttel - die auch teilweise für die 1912 erschienene 3. Auflage der Samsonschen Stammtafel mit benutzt worden sind - für die vorliegende Schrift von mir durchgearbeitet. Auch die Akten des Archivs des Braunschweigischen Landeskirchenamtes zu Wolfenbüttel standen mir zur Verfügung, jedoch können sie nicht eine solche Reichhaltigkeit bieten wie die des Staatsarchivs. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß besonders im Staatsarchiv//eine neue Katalogisierung der einschlägigen Akten vorgenommen wird. //zzt

Zu besonderem Dank bin ich Herrn Direktor Dr Kleinau vom Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel für das gezeigte Entgegenkommen verpflichtet - nicht unerwähnt lassen möchte ich aber gleichzeitig auch die Hilfe, die mir durch das unermüdliche und hilfreiche Herbeischleppen der Akten durch das Archivpersonal, ganz besonders durch Herrn Trecker, zuteil wurde.

Ich bin mir bewußt, daß in den einzelnen Kapiteln nicht alles zur Geschichte der alten Wolfenbütteler jüdischen Gemeinde erfaßt ist, umsomehr, da die Gemeinde-Akten (und wohl auch die von dem früheren Gemeindevorsteher Herrn Ivan Esberg verfaßte Gemeinde-Chronik) 1938 ein Opfer des staatlichen Partei-Terrors wurden und die Akten der Samsonschule durch Feindeinwirkung 1943/44 vernichtet sind. Wertvolle Ergänzungen mögen späterhin hoffentlich trotzdem möglich sein!

Wolfenbüttel, den

H Sch

## Z u r E i n f ü h r u n g

Wann Juden zuerst in Wolfenbüttel ansässig wurden, bedarf noch eingehender Forschungen. Die ersten zzt bekannten Nachrichten über in Wolfenbüttel ansässige Juden, die durch den 30jährigen Krieg dort verblieben sein werden, fallen in die Zeit von 1636 bis 1650, als solche auf den evangelisch-<sup>en</sup>~~lutherischen~~ Friedhöfen beigesetzt wurden.

Nach dem Tode des Herzogs August dJ stellte 1669 die Wolfenbütteler Kramer-Innung bei seinem Nachfolger Herzog Rudolf August vergeblich den Antrag, die Juden aus Wolfenbüttel auszuweisen. Ehe dieser seinen Bruder Anton Ulrich 1684 mit in die nun gemeinschaftliche Regierung aufnahm, ist aus der Regierungszeit des Herzogs Rudolf August (1666-1704) zunächst durch eine Prozeßakte aus dem Jahre 1675, ( ) danach durch eine weitere Prozeßakte aus dem Jahre 1690 ( ) ein Aaron Moses nachzuweisen. 1691 wird ein „erneuerter“ Schutzbrief einem gleichen Namensträger ausgestellt ( ), der identisch sein wird mit dem vor 1697 15/IV in Halberstadt Verstorbenen. ( ) Daß es sich in diesen drei Fällen stets um ein und dieselbe Person handeln könnte, ist nicht erwiesen.

Unter diesen Voraussetzungen kann von der Bildung einer jüdischen Gemeinde in Wolfenbüttel<sup>erst</sup> seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts gesprochen werden - deren Begründer wurde der 1697 von Herzog Anton Ulrich in den Schutz genommene Marcus Gumpel Fulda, nach damaliger Sitte „Gumpel Moses“ benannt. Ohne ein Eingehen auf ihn und weiterhin auf die seine Handlung in Wolfenbüttel fort<sup>f</sup>ührenden Söhne (auf die Anton Ulrich <sup>bereits</sup> ~~schon~~ 1712 ebenfalls den Schutz ausdehnte) und seiner Großsöhne Herz Samson (1738-1794) und Philipp Samson (1743-1805) - auch wenn dieses eher in eine Familien-Chronik als in eine lokalhistorische Arbeit ~~Darstellung~~ gehört - ist eine Darstellung der jüdischen Gemeinde Wolfenbüttels unvollständig.

Begründer von jüdischen Gemeinden waren vorwiegend ~~stets~~ Hofjuden, sie sorgten für die Errichtung von Synagogen (wenn zunächst auch nur als Privat-Synagoge)<sup>und</sup> ~~x~~hielten sich (obwohl selbst weitgehend talmudkundig) einen oder gar mehrere Rabbiner oder Informatoren, in deren Hände auch die Leitung von Religionsschulen gelegt wurde.

Die Nachkommen des Wolfenbütteler Hofjuden Gumpel nahmen nach jüdischem Brauch als ihre Familiennamen sog Patrynome an. Waren auch ~~di~~ die finanziellen Verhältnisse der in Wolfenbüttel verbliebenen Nach-



kommen schwankend, so stellten sie doch aus ihren Reihen in vier Generationen einflußreiche und gesuchte Finanziers:

I	Marcus Gumpel Fulda	-1733	)	
II	Meyer Gumpel	-1764	)	Wolfenbüttel
	Samson Gumpel	-1767	)	
III	Philipp Samson	1743-1805	)	
	Herz Samson	1738-1794	)	
IV	Hirsch Herz Samson	1770-1831	)	Braunschweig
	Meyer Herz Samson	1783-1862	)	
	Isaac Herz Samson	1778-1849	)	Berlin

Die Samsonsche Genealogie ist in drei Auflagen als Sippschafts-Tafel erschienen (1868, 1886 und 1912). Bei der Einweihung der Schule auf der Commißstraße am 18. Januar 1859 wurde den Festteilnehmern die heute sehr selten gewordene erste Stammtafel der Familie überreicht - sie ist weder im Wolfenbütteler Staatsarchiv noch in der dortigen Bibliothek vorhanden.

Die Familie Gumpel-Samson ist mit der Geschichte der Stadt Wölffenbüttel, der sie oft in schwierigen Zeiten finanziell half, eng verknüpft. Das gleiche gilt aber auch für das Land Braunschweig: Gaben die braunschweigischen Finanzen schon vor dem siebenjährigen Kriege (1756-1763) Anlaß zu ernststen Besorgnissen, so trieben sie nach Beendigung des Krieges zu einer Katastrophe. Der Minister Schrader von Schliestedt, der den Zusammenbruch voraussah, gab hiervon seinem Fürsten erst im Februar 1768 ~~Kenntnis~~ (noch dazu unvollständig) Kenntnis, als man den Verpflichtungen gegen die vielen Gläubiger nicht mehr nachkommen konnte - es ist dem 1763 nach Braunschweig verzogenen Herz Samson mit zu danken, daß der braunschweigische Staatsbankrott vermieden und das Land wieder kreditfähig wurde. ( )

Statt der in seinen Schutzbriefen üblichen Benennung und den danach auch von ihm selbst geleisteten Unterschriften als „Gumpel Möses“ ist in der vorliegenden Arbeit diese Nennung (außer bei Anführung von Akten-Auszügen) nicht verwandt, sondern dafür der in der Wortfassung der Inschrift <sup>der</sup> an - durch die Synagogen-Brandstiftung 1938 mit vernichteten - Heiligen Lade aus dem Jahre 1781 dokumentierte Name „Gumpel Fulda“ bzw nach seinem Grabstein der Name „Marcus Gumpel ~~X~~Fulda“ verwandt.

Die Juden in Braunschweig

Als 1773 unter der Regierung des braunschweigischen Herzogs Carl I. in Wolfenbüttel wohnende Benoch Oppenheim das einstige Wolfenbütteler Armen- und Waisenhaus (Holzmarrat 4. Ans-Nr 675, das 1761 dem Teubau der Stadt Braunschweig zufließen sollte, erhielt, erhielt der Stadtmagistrat ausserdem die Auflage, darauf zu achten, daß das Haus durch Waisenverpflegung nicht in den Besitz eines Juden komme, auch der jetzige Waisen- und Waisenhauseigentümer Carl I. Oppenheim.

Benoch Oppenheim war ein Sohn des um 1704 in Pfarrersee b. Augsburg geborenen und seit 1740 in Wolfenbüttel wohnhaften Simon Wolf Oppenheim, der zu Gunsten seines Sohnes durch Herzoglich-nes Rescript vom 29. April 1776 aus dem Haus verdrängt wurde. Simon Wolf Oppenheim war als Informator bei Meyer Pampel nach Wolfenbüttel gekommen. 1763 erhielt er als Wabbiner einen Schutzbrief.

Seht Jahre nach der obigen Oppenheim'schen Auflage aber gründete Philipp Samson zu der von ihm bereits 1761 - anstelle des bisherigen städtischen - Errichteten Synagoge in dem Altemhause seiner Frau unter der Regierung des verständnisvolleren Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand ~~die~~ die später weltbekannt gewordene Samsonschule. In ~~Wolfenbüttel~~. Am 11. August 1766 berichtete darüber das Wolfenbütteler Polizei-Departement an die Fürstliche Geheime Ratstube in Braunschweig.

Unterthänigstes Pro Memoria

Es hat der hiesige privilegierte Schutzjude Philipp Samson vor längerer Zeit anzuzeigen, daß junge Juden-söhne von seiner Familie und Verwandtschaft als jüdisches Schul-institut hieselbst einzuschicken, und nicht nur sein bisheriges Haus ledig gestandenes, sondern auch in der letzten Zeit - habe hieselbst, worin zu leicht der Vorwand eines - lehrer - gehalten wird, sich einzulassen und aptiren zu lassen, sondern auch zu dem Ende sowohl einen seiner als auch einen Informator mit ihnen hieselbst aufnehmen, welche die Jugend darin unterrichten und unter ihrer Aufsicht haben sollen, wenn seiner Legation nach ihm von seinem verstorbenen Vater ein Capital hinterlassen worden, wovon die dazu erforderlichen Kosten bestritten werden sollen. Nachdem nun das Polizei-Departement davon Nachricht bekommen und von demselben darüber eine Befehlsurkunde erlassen worden, so hat derselbe angezeigt, wie es Befehl dieses seines jüdischen Schul- und Erziehungs-Instituts folgende Personen von ihm angenommen worden, als

- a) der Wabbiner Jacob aus Hildesheim, welcher bereits seit 1763 als Informator bei dem Schutzjuden Carl Samson in Braunschweig in Dienst gewesen und also keinen Schutzbrief gehabt hat, wozu dessen Tochter, 1 Kinder und einer Diensthagd, ferner
- b) der jüdische Informator namens Alie, welcher als Schutzjude und Kleiderseiler schon verschiedene Jahre in Braunschweig wohnhaft gewesen, wozu seiner Frau und einer Diensthagd, und endlich
- c) haben die hiesigen Schutzjuden - Alie aus Braunschweig 1. Fern, 2. David, 3. Joseph und 4. David, desgleichen 5. Meyer und 6. Pampel, weil Schutzjuden - Alie aus Braunschweig, wie auch die Schutzjuden - Alie 7. Alie aus Alie, 8. Alie aus Alie und 9. Alie aus Alie.



Es nun gleich die Ansicht bei diesem Institut insoweit ganz loblich und gut zu sein scheint, und durch dessen Tablierung auch die Reputation der hiesigen Stadt vermehrt, gleichwohl aber, nach dem § 13 der gnädigst erteilten Instruction für das Polizeyamt nieselbst vom 7. Januar 1749 ausdrücklich angedeutet mit verordnet worden, auch dahin zu sehen, daß die Anzahl der jüdischen Glaubensgenossen mit neuen Annehmungen nicht vermehrt werde, so hat das Polizey-Departement nicht Umgang nehmen sollen, solches hiezu unterthänigst einzu-berichten, und stellt dasselbe zugleich devotest anheim, ob - oder inwieferne Veranlassung solches zu genehmigen, und was höchst dieselben besonders in Ansehung des Schutzes der obersässigen beiden Rabbiner- und Informator-Familien, da selbige eigentlich wohl nicht ihren eigenen Haushalt führen, sondern bei dem vorbemerkten neuen Institut des Philipp Samson so gleichsam nur in dessen Diensten stehen, in Massen zu verordnen machten.

Am 17. August erfolgte das Antwortschreiben an das Polizey-Departement in Wolfenbüttel.

Es haben erhalten, was von euch wegen des von dem dortigen Rabbinen Philipp Samson aliorum angeregten Schul- und Erziehungs-Institut unterm 11. dieses berichtet worden, und ob ihr zwar wohl wisset, dieses anzusehen, so wäre es doch besser gewesen, wenn solches früher geschehen und von Philipp Samson deshalb zufrörderst um eine förmliche Concession dazu nachgesucht wäre. Da indes dieses Schul-Institut einmal errichtet ist, so soll es dabei auch gelassen werden, und habt ihr nur dahin zu sehen, daß keine Unordnungen und Mißbräuche dabei vorgehen oder sonst dadurch veranlaßt werden.

In der 1844 erschienenen Schrift „Die Samsonsche Freischule“ von Phil. Philipp Ehrenberg sind die in dem Polizeibericht von 1786 genannten ersten Schüler nicht genannt.

In der Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Schule am 4. Juni 1886 werden abweichend von der Meldung des Wolfenbütteler Polizey-Departements vom 11. August 1786 als erste „bei Eröffnung der Schule aufgenommene“ Schüler genannt: 1. Herz aus Sovenden, 2. Mendel Simon aus Braunschweig, 3. Joseph Philipp aus Braunschweig, 4. Aron Meyer aus Schöningen, 5. Meyer Wallach aus Frankfurt, 6. Hermann Nann aus Hannover, 7. Joseph Sabel aus Magdeburg. Daß die Namen der ersten Schüler 1786 und 1844 nicht übereinstimmend sind, kann darauf zurückgeführt werden, daß diese Akten der Stadt Wolfenbüttel erst 1910 an das Staatsarchiv Wolfenbüttel abgegeben worden sind.

Das „bisherige ganz ledig gestandene Wohnhaus in der breiten Hartzstraße“, in welchem Philipp Samson 1786 den Grundstein der späteren Samsonschule legte, ist das Haus Hartzstraße Abs-Br 563. In der Gründung einer Schule hatte nicht nur Philipp Samsons 1767 verstorbener Vater Samson Sabel, sondern auch schon sein 1733 verstorbener Großvater Marcus Gumpel Fulda einen Fonds bereitgestellt. Für letzteren ist statt der in seinen Schutzbriefen üblichen Benennung und den danach auch von ihm selbst geleisteten Unterschriften als „Gumpel Moses“ hier sein Name nach der Wortfassung der Inschrift an der Heiligen Lade aus dem Jahre 1781 bzw nach seinem Grabstein genannt. Nach dem Willen der Vermächtnisgeber sollte eine solche Schule in erster Linie zum Studium des Talmuds und zur Bildung von Rabbinen bestimmt sein. In diesem Sinne hatte Philipp Samsons 1763 nach Braunschweig verzogener Bruder, der dortige Geffatter und Kammeragent und spätere braunschweigische Landesrabbiner Herz Samson (1738-1794) in dem Hause Wohlmarkt Abs-Br 162, dessen Vorbesitzer der 1765 verstorbene Kammeragent

Alexander David war, eine taludische Lehranstalt und jüdische  
Lehrerklasse errichtet, an der 1771 drei Rabbiner tätig waren. In  
der Herrmanns-Stiftung in Braunschweig und der Philipp Samson-  
Stiftung in Wolfenbüttel geschloß sich 1796 (20. September) mit dem  
Jahre in Wolfenbüttel eine zweite Herrmanns-Stiftung. Dort hatte  
im Jahr 1791 und 1792 Herr Samson an dem großen inneren Hofe  
die beiden Herrmanns-Häuser Nr. 350 und 351 erweitert. In  
den ersten wohnte sein 1787 verstorbenen Vater Samson Gumpel seit  
1740 zur Miete, wozu wohl der Anwerb gerade dieser Grundstücke  
begründet sein wird. Schon zu seinen Lebzeiten hatte Herr Samson  
die Absicht, diese Häuser, eventuell durch Ankauf eines dritten  
Hauses, zu einem zweiten Wolfenbütteler jüdischen Erziehungs-Institut  
umzuwandeln. Eine dahingehende Eingabe datiert Braunschweig 27. Mai  
1794 an den Herzog Karl Wilhelm Ferdinand lautet:

Seiner kaiserlichen Hoheit, dem kaiserlichen Fürsten und Herrn

Mein Großvater Gumpel Moses und sein in Amsterdam wohnender Bruder  
Herr Samson haben in Folge eines beständigen jüdischen Erziehungs-  
und Unterrichts-Instituts gewisse Pläne ausgesetzt, welchen ich  
so viel Beistand entschlossen bin, als zur Realisirung solches  
Instituts erforderlich sein wird. Ich würde disinteressirte heilsame  
Institute in Wolfenbüttel anlegen und dazu nicht nur die beiden  
Häuser, welche ich selbst an dem großen inneren Hofe bereits be-  
sitze, zur Miete wissen, sondern auch, falls selbige etwa noch nicht  
ganz genug befunden werden sollten, noch eine Anzahl kaufen, und  
diese Häuser abbrechen und daraus ein neues wieder aufbauen

*Me* *X* Nach der Wortfassung der Inschrift an der (durch die  
Synagogen-Brandstiftung 1938 mit vernichteten) Heiligen  
Lade aus dem Jahre 1781 und nach seinem noch erhaltenen  
Grabstein lautet der Name richtig "Gumpel Fulda" bzw.  
"Marcus Gumpel Fulda", wobei Fulda eine Herkunftsangabe  
sein wird.

Bevorzugt erwähnt Herr Samson, daß der Herzog sein Für sich die  
Errichtung des schützigen Instituts unterstützen werde, zumal die  
Errichtung desselben der Stadt nicht von Nutzen gereichen würde. Auch  
daß er sich der Hoffnung bin, daß der neue Schulhausbau über den  
Kammern bis zu der gegenüberliegenden Bastion fortgerückt werden  
sollte und daß die Lehrer bei diesem Institut nebst deren euten  
Hilfen die auch das dort bestimmte Haus wenigstens so lange,  
wie das Institut besteht wird, von allen öffentlichen Abgaben und  
besonders von allen Inquartierungen befreit sein würde. Dazu vertrat  
der Wolfenbütteler Magistrat am 6. Juni 1794 die Auffassung, daß es  
allerdings nicht zu bestreiten wäre, daß die Anlage eines solchen  
Instituts für die Stadt Wolfenbüttel vorteilhaft sei. Auch erscheine  
die Concession zu dem gesuchten Institut dem Magistrat unbedenklich,  
da eben erst er sich gegen die Verleumdung von den Abgaben und der  
Inquartierungen aus, während der geplante Ausbau bis zu der gegen-  
überliegenden Bastion von sachverständigen Beamten beurteilt  
werden müsse.

Meint der benachrichtigte Neubau eines Schulhauses an den Bedin-  
gungen, die in dem Gutachten vom 30. Juli 1794 für die Vertragsleistungen  
bezüglich des Schulbaus angegeben sind, gescheitert zu sein - oder  
war der am 12. November 1794 erfolgte planmäßige Tod des Herrmanns  
hierfür die Ursache? Seine am 27. Juli 1796 verstorbenen Witwe Johanna  
gab Oppenheim, setzte in ihrem Testamente vom 17. Juli 1796 ( ) den  
Wunsch ihres verstorbenen Mannes in die Tat um, sie legte für das  
Institut auf dem großen inneren Hofe, das in dem Hause Nr. 350 be-  
sonders als ein jüdisches Waisenhaus geführt wurde, fest:



10 Ich werde jedoch in der öffentlichen und in großen Versammlungen  
 belehren, von seinen vorstehenden Tugenden hemmend angeordneten  
 frommen Stiftung ein Kapital von 2000 Rth., so wie 2 fünftausend  
 5 Reichsthaler in Silber, welches Kapital sicher untergebracht werden  
 und der jährliche Ertrag dem Institute zu Gute kommen soll.  
 Dieses Kapital soll, wie sich von selbst versteht, auf ewige Zeiten  
 dem Institute eigentümlich verbleiben und von den Vorstehern das-  
 10 selben darin anwenden auf ihre Interessen werden, das dieses Kapital  
 des Institute conservirt werde, und die Zinsen aus denselben alljähr-  
 lich gehörig verwendet werden. Das Kapital selbst aber soll nie  
 15 angetroffen werden. Hierbei verordne ich, daß sowohl die in diesem  
 Institute befindlichen Kinder als auch deren Lehrer und Vorstände,  
 jedessal an meinen Sterbetage die Seele Levids und die übrigen für  
 die sterbende zu verrichtenden Gebete beten, und damit alljährlich,  
 20 so lange das Institut besteht, unablässig continuiren sollen.

Die Verwaltung der drei Institute und ihrer Fonds führte Philipp  
 Samsen bis zu seinem am 4. Dezember 1805 erfolgten Tode; danach über-  
 5 nahm sein Schwiegersohn und Neffe Isaac Herz Samsen (Braunschweig  
 1778 / Berlin 1849) die Administration aller Samsenschen Stiftungen.  
 Er erstrebte eine Zusammenlegung der beiden Schulen, erlangte auch  
 von der braunschweigischen Regierung hierzu die Erlaubnis und be-  
 10 standete das ältere und größere Schulhaus auf der Herzstraße zum Sitz  
 der neuen Anstalt, wozu 1806 die notwendigen baulichen Veränderungen  
 vorgenommen wurden. Die beiden Wolfenbütteler Institute wurden am  
 5. April 1807 unter dem Namen „Samsensche Freischule“ vereinigt.  
 Diesen Namen behielt die Schule bis 1843, danach erfolgte die Be-  
 15 nennung als „Samsenschule“. Die Leitung wurde

20 am 1. April 1807 dem in Braunschweig 1773 geborenen Samuel Meyer, der  
 1808 infolge des Dekrets der kaiserlichen Regierung den Familien-  
 namen Ehrenberg annahm, übertragen. Er war von 1789 bis 1794 selbst  
 ein Schüler des Philipp Samsen'schen Institutes gewesen. Seine Ein-  
 führung erfolgte am 5. April durch Israel Jacobson, den Begründer der  
 Jacobson-Schule in Neesen.

25 Samuel Meyer Ehrenbergs Bruder war der in der Jacobson-Schule in  
 Neesen von 1809 bis 1846 als Hausvater tätige Salomon Meyer Ehren-  
 berg. Beide nahmen 1808 den Familiennamen Ehrenberg an. - Die An-  
 30 gaben über diese beiden Brüder in der Neuen deutschen Biographie  
 (Berlin 1859) Band IV Seite 351 sind nicht zutreffend, desgleichen  
 nicht die Angaben über Samuel Meyer Ehrenbergs Sohn Philipp, der  
 (1846-1871) nur Direktor der Samsenschule war, nicht aber auch gleich-  
 35 zeitig Direktor der Jacobson-Schule in Neesen.

1808 wurde auch die am 1767 von Herz Samsen errichtete Braunschwei-  
 40 ger Rabbinatsklausur der Wolfenbütteler ~~Schule~~ an-  
 224225 geschliedert, obwohl das Konsistorium des Königreichs Westfalen, dem  
 auch das Herzogtum Braunschweig angeteilt war, Ansprüche an diese  
 45 jüdische Lehranstalt erhob und seine Verlegung nach Kassel wünschte.  
 Dem Widerstand des Administrators gelang es indessen, keine bis zum  
 50 Schluß der deutschen Befreiungskriege 1813 bestandene Vereinbarung  
 zu treffen

55 Unter Ehrenbergs Leitung erreichte die Schule einen sich immer mehr  
 steigenden hervorragenden Ruf. Als „Caul-Haus“, Anfangs auch für  
 den Inspektor Ehrenberg, diente das 1821 erworbene benachbarte Grund-  
 stück Krummstraße 122-Nr 449/450, das durch seinen Garten mit dem  
 Schulgrundstück in Verbindung stand. Die Schule blieb bis zum Jahre

1383 in der ~~alten~~ Schulgebäude auf der Herzstraße. Die ~~alte~~ ständig  
anwachsende Schülerzahl veranlaßte jedoch eine gründliche Erweiterung  
und der 1847 gegründete Pansbacher Legatenfonds erwarb deshalb 1858  
das an der damaligen Ecke Komalßstraße/Herzstraße belegene v. Strom-  
beck'sche Grundstück (alte Ass-) Nr 364/365. Am 1. Dezember 1858

10 wurde das neue Schulhaus in Benutzung genommen und am 18. Januar 1859  
eingeweiht. Hierbei wurde die erste, heute wohl kaum noch bei-  
zubringende Nachfahren-Tafel des Marcus Gummel verteilt. Eine Er-  
weiterung erfolgte 1882 durch den Bau eines zweistöckigen Klassen-  
gebäudes in dem damaligen zur Anstalt gehörigen Garten.

15  
20 Vier Jahre später, 1886, war die Feier des 100jährigen Bestehens  
der Schule - es sollte eine stolze Erinnerung werden. In Berlin hatte  
sich ein vorbereitendes Komitee aus früheren, jetzt zum Teil in hohen  
stellungen befindlichen Schülern dieser Anstalt gebildet.

55 Fußnote zu Zeile 5 (betr. Nr 364/65) ✓

gebildet, das an alle ehemaligen Zöglinge der Schule die Bitte richtete, sich - als eine Dankeschuld - sich recht zahlreich an der Feier des Jubiläums zu beteiligen und durch Zuwendung von Beiträgen zu einem Unterstützungsfonds für bedürftige Samson-Schüler diesem einen entsprechenden Umfang zu geben.

Das Wolfenbütteler Kreisblatt von 7. Juni 1886 schrieb über diese 10-Jahr-Feier unter anderem:

10 Zur Feier des 10-jährigen Bestehens der Samsonschule hatten sich viele Freunde und ehenselige Zöglinge der Anstalt, zum Teil aus  
15 weiter ferne (London, New York) in unserer Stadt eingefunden. Es  
Anstaltsgebäude prägte in Flarenschuck. ~~Unvergleichlich~~ Begeben sich  
am Donnerstag 3. Juni nachmittags 2 Uhr die Festteilnehmer und Zög-  
linge nach dem Friedhofe und legten dort nachdem Gesang eines  
Chorals auf die Gräber des Stifters ~~Samson~~ Samson  
15 sowie des Inspektors Ehrenberg und dessen Frau Krünze nieder. währen  
rend Herr Direktor Dr. Rosenstock die Gedächtnisrede hielt. Der  
Abend vereinigte die Lehrer der Anstalt und deren Gäste zu einem  
gesellschaftlichen Beisammensitzen im Forsthaus. Am Freitagmorgen begann  
die Feier mit einem Gottesdienste in der Synagoge, bei welcher  
20 Landesrabbiner Dr. Rülff aus Hildesheim predigte. Nach einem ge-  
meinsamen Frühstück in Speisensale der Anstalt fand sodann die der  
Hauptfestakte in der Aula statt. ~~Die Festteilnehmer hatten sich auch~~  
~~Vertreter des Herzoglichen Konsistoriums, der Kreis- und städtischen~~  
~~Schulen eingefunden.~~ Herr Direktor Dr. Rosenstock hielt die Festrede  
25 über „Reform und Entwicklung des deutschen Schulwesens“. Abermaliger  
Gesang schloß die schöne Feier. Während nun die Zöglinge in der  
Anstalt festlich bewirtet wurden, fand das Festmahl des Lehrer-  
kollegiums und der Gäste im „Hotel zum Löwen“ statt, bei welchem  
die Kamelmusik von Husaren-Trompetern ausgeführt wurde. Um 6 Uhr  
30 fand in der Seminar-Turnhalle, ~~wosin sich die Schüler unter~~  
~~Vorstritt ihres Labours und einer Musikkapelle nach einem~~  
~~Kampfe durch die Stadt begeben hatten, ein Schauturnen statt.~~ Nachdem  
eingenommenen Abendessen begeben sich ~~gegen 9 Uhr~~ gegen 8 Uhr die Fest-  
teilnehmer und Schüler nach dem Forsthaus, wo bei Musik und Gesang  
35 das Fest fröhlich beschlossen wurde. - Ein Unterstützungsfonds der  
Anstalt wurden aus Anlaß des Festes von ehemaligen Schülern und  
sich für die Anstalt interessierenden Personen eine Gabe von  
27.500 Mark überwiesen.

40 Die immer mehr steigende Schülerzahl verlangte gebieterisch einen  
aufwendigen Neubau der Schule. 1897 wurde dazu das auf dem neuen  
Wege belegene Grundstück gekauft. Der im Frühjahr 1895 hierfür be-  
gonnene Bau war im August 1896 vollendet. Das Wolfen-  
bütteler Kreisblatt von 4. September 1896 schrieb zu der Einweihung  
der neuen Samsonschule unter anderem:

45 In Gegenwart zahlreicher Festteilnehmer, unter denen sich Ver-  
treter Herzoglicher und städtischer Behörden, die Direktoren der  
hiesigen Lehranstalten, die Mitglieder der Administration des  
Samsonschen Legatenfonds, viele ehenselige Schüler der Samsonschule  
und die am Bau beteiligten Handwerker befanden, erfolgte am 3. Sep-  
50 tember 1896 in dessen Aula die feierliche Einweihung des neuen Schul-  
gebäudes. Die Feier leitete der Schülerchor mit dem Gesange „Hoch tut  
euch auf, ihr Pforten der Welt“ ein, worauf Landesrabbiner Dr. Rülff  
die sehr eindrucksvolle Weiheredo über



Psalm 27 hielt. Als Mitglied der Administration gab sodann Herr Justizrat Dr. Magnus (Braunschweig) einen Rückblick auf die Geschichte der Samsonschule, ~~an~~ deren Stifter - durch die 1807 erfolgte Zusammenlegung der beiden Schulen „Harzstraße“ und „Großer Zimmerhof“ - die Brüder Herz Samson (1738-1794) und Philipp Samson (1743-1805) sind. ~~Während~~ Anfangs d. 19. J. - wie die im 1767 von Herz Samson in Braunschweig errichtete und 1808 der Samsonschule zugeführte Stiftung - eine Religionsschule.

1. hatte Herr Issac Herz Samson 1807 die Leitung der Schule dem Inspektor Ehrenberg übergeben, welcher die Schule in eine deutsche Erziehungsanstalt umgewandelt hat, deren Auf sich bald weithin ausdehnte. Dank gebührt heute vor allem Herrn Leopold Samson, der die geistige Triebfeder des Hauses gewesen und mit aufopfernder Hingabe für denselben gearbeitet habe.

19. Der Redner übergab nun die Anstalt Herrn Direktor Tachau, der in seiner Ansprache betonte, daß für die Anstalt, ~~den~~

- ~~der Anstalt, von Traditionen ihrer Stifter getrennt, und die Grundlage der Erziehung die Gottesfurcht bilden. Auf dieser Grundlage sittlich gute Menschen heranzubilden sei zu bezwecken. Aber auch die Liebe zum Vaterland sei eine wichtige Aufgabe der Erziehung der Samsonschule - sie will Schüler bilden, die sich des deutschen Namens alle Zeit würdig erweisen. Der Gesang des 23. Psalmes beendete die schöne Feier.~~

2. Die einstige Wolfenbütteler „Bet ha-Midrasch“ des Philipp Samson, der er bereits 1795 testamentarisch ein Kapital von 20.000 Rthl in Gold ~~vermachte~~, hatte sich durch die Vereinigung der drei Samsonschen Stiftungen in den Jahren 1807/1808 von einer kleinen Religionsschule zu einer segensreichen Realschule entwickelt. Ihre Leitung hatten

3. 

Manuel Meyer Ehrenberg	1807-1846
Herr phil. Philipp Ehrenberg	1846-1871
Herr Moritz Rosenstock	1871-1887
Professor Dr. Ludwig Tachau	1888-1919

4. Tachau leitete die ~~Realschule~~ Schule unter Herrn Professor Spicherdt, ~~in den Jahren~~ ~~einem Kuratorium~~. Am 10. Oktober 1927 wurde Herr Dr. Wilhelm Wölfendorf, zuvor stellvertretender Direktor, zum Direktor ernannt.

5. Im Herbst 1933 wurde die Schule geschlossen - ~~kurz bevor die~~ dazu schreibt in seiner ~~Lebens~~ Schrift „Erzähltes und Erlebtes“ schreibt der 1872 in Wolfenbüttel geborene und 1956 verstorbene Paul Kyferth (1917-1955 Bürgermeister und seit 1946 einige Jahre Landrat des Kreises Wolfenbüttel):

45. Der Nachfolger Tachau's verstand es vielleicht nicht so, den Ruf der Schule zu erhalten, und namentlich auch der Umstand, daß die Erreichung der Befähigung für den Einjährigen-Dienst (beim Militär) nach 1919 nicht mehr erstrebt zu werden brauchte, läßt es erklären, daß die Schule allmählich verfiel und schließlich eingegangen ist.

50. Auch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland während dieses Zeitraumes dürften zur Schließung der Schule erheblich beigetragen haben. Die letzte Abschlußprüfung fand Ostern 1933 statt.



Die Schule war bis 1813 einklassig, bis 1843 zweiklassig und  
dann bis 1871 dreiklassig; darauf erfolgte stufenweise bis 1888  
die Erweiterung zu einer sechsklassigen höheren Lehranstalt.  
Begabte Schüler der Samsonschule, als sich diese noch auf der  
Kornisstraße befand, nahmen am Unterricht der gegenüberliegenden  
Großen Schule (Gymnasium) teil und zählten hier nach dem Urteil  
der Gymnasiallehrer zu den besten Schülern ~~der~~ - in diesen Schülern  
schürte auch Leopold Hunz, der Begründer der "Wissenschaft zur  
Geschichte des Judentums", vom April 1809 bis Oktober 1911. Seine  
1854 erschienene Schrift "Samuel Meyer Ehrenberg" war eine Ehren-  
gabe für seinen einstigen Lehrer.

mit

anerkannt,

1891 hatte das braunschweigische Staatsministerium durch die  
Initiative des Herrn Direktor Prof. Dr. Technau die Samsonschule als  
Lehrschule ~~Samson~~ 1892 erhielt sie die Berechtigung zur Ausstellung  
von Zeugnissen für den "Einjährig-Freiwilligen Militärdienst" in  
deutscher Heere - mit der bestandenen Abschlußprüfung war das Zeu-  
gnis für die Obersekunda einer Oberrealschule verbunden. Von  
1889 bis 1928 bestanden insgesamt 724 Schüler die Abschlußprüfung.

Für die weitere Verwendung des Schulgebäudes erging 1929 seitens  
der Stadt Wolfenbüttel die Anregung, dort ein Rentnerheim größeren  
Stils einzurichten, dessen Träger der Kreis Wolfenbüttel sein  
sollte. Dieser Vorschlag fand jedoch bei den Rentnern keine Gegen-  
liebe. Jetzt dient es der Stadt Wolfenbüttel als zweites Krankenhaus.  
Nach Verlegung der Schule von

Nicht für Zeitung den Absatz „Nach Verlegung ..... verkauft.“

Einigung der beiden Wolfenbütteler Institute verkauft.

Außer den Wolfenbütteler Aktenstücken zur Gründung des Philipp  
Samson'schen und der Herz Samson'schen Institute sind zur Zeit keine  
weiteren urkundlichen Belege beizubringen gewesen. Die privaten  
Akten der ehemaligen Samsonschule sind durch Feindeinwirkung 1943/1944  
vernichtet worden, wie aus einem Schreiben der Geheimen Staatspolizei,  
Leitstelle Hamburg, vom 25. Februar 1944 hervorgeht.

### Der Samson'sche Legatenfonds

Durch die Initiative des nach Berlin verzogenen Isaac Herz Samson (1773-1849), als Administrator über die verschiedenen Stiftungen Nachfolger des 1805 verstorbenen Philipp Samson, wurde eine aus drei Rechtsgelehrten der Familie bestehende Kommission gebildet, welche ein Statut festlegte, nach welchem die Verwaltung der Fonds von drei den verschiedenen Zweigen der Sippe angehörenden Personen ausgeübt werden sollte. Mit der Bestätigung dieser Statuten im Jahre 1846 wurden sämtliche Stiftungen unter dem Namen „Samson'scher Legatenfonds“ von dem Herzoglich Braunschweigischen Justizministerium als eine Milde Stiftung anerkannt und unter die Kontrolle des Wolfenbütteler Stadtmagistrats gestellt unter Beibehaltung des privaten Charakters.

Der braunschweigische Landesrabbiner Eger (Braunschweig) reichte 1829 bei dem Fürstl Braunschweig-Lüneburgischen Stadtgericht in Wolfenbüttel gegen den Inspektor der Samsonschule, S. M. Ehrenberg, eine Beschwerde ein, weil nach dessen Meinung „die Samson'sche Freischule ein Privat-Institut sei“. Ehrenberg versuchte gleich zu Anfang, diese Angelegenheit mit dem Landesrabbiner in Güte zu klären, jedoch hatte inzwischen dessen Erkrankung eine Aussprache darüber verhindert. Das Stadtgericht verlangte am 18. März 1829 von Ehrenberg die Vorlegung sämtlicher auf die Gründung der Schule und dessen Fundation bezughabende Dokumente. Diese Forderung sendete Ehrenberg an den Administrator der Schule, Isaac Herz Samson in Berlin, und gab darüber dem Wolfenbütteler Stadtgericht Nachricht. Der Administrator aber schrieb an Ehrenberg am 21. April 1829, daß die Stiftung keine öffentliche Stiftung, sondern eine Privatanstalt ist, über welche eine Staatsbehörde keine Aufsicht zu führen habe. „Am allerwenigsten aber kann ich eine Erklärung abgeben, bevor an mich eine Aufforderung dazu ergangen sein wird. Da sie bloß als Lehrer bey der Schule angestellt sind, so kann ich mich auf eine an sie ergangene Verfügung nicht einlassen.“

Am 3. Juni 1829 teilte Ehrenberg das Stadtgericht Wolfenbüttel mit, daß die Beschwerde des Landesrabbiners durch eine gütliche Aussprache beigelegt sei. Gleichzeitig aber übersandte er zwei Aufstellungen über die Fundation der Schule, aus denen der Stand des Legatenfonds für die Zeit von 1733 bis 1796 dokumentiert ist:

Bereits Marcus Gumpel hatte „für fromme Stiftungen“ 3500 Rthl ausgesetzt. Sein ältester Sohn Meyer Gumpel vermehrte diesen Betrag „zur Erziehung armer Waisenkinder“ um 2000 Rthl und sein zweiter Sohn Samson Gumpel spendete 20.000 Rthl als „Milde Stiftung“ - über deren Verwendung schreibt dessen Großsohn, der Braunschweigische Hofaktor Hirsch Herz Samson (1770-1831): Eine Stiftung, die hier in Braunschweig von meinem seligen Großvater Samson Gumpel an 30 Jahren existierte, nämlich wo drei große Gelehrte unterhalten wurden, und solche mein Bruder ganz allein ohne mein Wissen und Willen (1808) aufhob und die Kapitalien mit zu der Stiftung in Wolfenbüttel kamen.

Frau Schendel Samson-Spennheim in Braunschweig begründete im Sinne ihres 1794 verstorbenen Mannes Herz Samson mit einem Kapital 5000 Rthl 1796 des Wolfenbütteler Institut auf dem Großen Zimmer-

- hofe. In dieser Stiftung beteiligte sich auch der nach Amsterdam  
verzagene und dort kinderlos verstorbene John Meyer Samson (1744-  
1784) des Samson Gumpel mit 15.000 holl. Gulden = 7500 Rthl. In  
seinen Testamente von 1795 sicherte Philipp Samson das Bestehen  
der von ihm begründeten Schule und des Tempels durch ein Legat  
von 20.000 Rthl. (Von weiteren 1500 Rthl waren die Zinsen bestimmt  
für Reparaturen des Hauses und des Tempels sowie zur Unterhaltung  
des ewigen Lichts in dem Tempel.) Für jüdische Arme und arme Ver-  
wandte bestimmte er 5000 Rthl, deren Zinsen zur Hälfte zu finan-  
ziellen Unterstützungen, die andere Hälfte aber zum Brautschatz  
14 armer Waisenkinder oder Angehöriger seiner Familie verwendet  
werden sollten. (Den Hilfenbitteler christlichen Armenanstalten  
vermachte er 200 Rthl.) Gleichzeitig zwangte Philipp Samson von  
dem Erbteil der elf Kinder seines 1794 anvermietet und ohne Testament  
15 verstorbenen Bruders Herz Samson (Braunschweig), zu deren Vormund  
er bestellt war, 20.000 Rthl ab und zwar für die drei Söhne  
12000 Rthl und für die acht Töchter 16000 Rthl.

- Durch diese verschiedenen Stiftungen verfügte der 1848 geschaffene  
Legatenfonds bereits 1796 über ein Kapital von 91.000 Rthl in Golde  
20 zur Unterhaltung der Samsonschule und Unterstützung Bedürftiger.



## Die Synagoge

Nachdem das Fürstliche Residenzamt Wolfenbüttel am 17. 12. 1732 der Fürstlichen Geheimen Ratsstube in Braunschweig gemeldet hatte, daß Marcus Gumpel für seinen ältesten Sohn das Haus des nach Braunschweig versetzten Obristen v. Niepagen gekauft habe, der dritte Sohn in dem elterlichen Hause mit wohne und auch zwei weitere Söhne als Mieter in Wolfenbüttel verblieben seien, mußte Marcus Gumpel fünf Wochen nach dem Tode seiner am 12. Dezember 1732 verstorbenen Frau, als er selbst krank darniederlag, eine Untersuchung über den jüdischen Gottesdienst über sich ergehen lassen. Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig beauftragte den Wolfenbütteler Stadtmagistrat am 11. Januar 1733 mit dieser Untersuchung über den „in den Juden Gumpel Moses aus dem Holzmarkte belegenen Eckhause“ stattfindenden Gottesdienst. ( ) In den Archivalien des Staatsarchivs zu Wolfenbüttel wird die Lage dieses Hauses gelegentlich deutlicher angegeben als das „nahe bei“ bzw. „zunächst der Trinitatis-Kirche belegene Haus“ und „das Haus am Walle“.

Über ihre Feststellung - aus der zu schließen ist, daß auch noch weitere Juden in Wolfenbüttel vorhanden waren - berichtet am 20. Januar 1733 der Gerichtsschultheis Treuer und der Stadtsekretär Altermann:

Ew Durchlauchtigkeit gnädigsten Befehl usw

„Ew Durchlauchtigkeit gnädigsten Befehl vom 11. ten hujus zur unter-  
schickten Folge haben wir die Beschaffenheit des Gottesdienstes  
der hiesigen Juden untersucht. Als nun in eingeschlossenen Protokolle  
sowohl aus der Juden eigenen Geständnis als der eingekommenen  
Anzeige des zu ihrem Gottesdienst bestimmten Orte so viel  
abzunehmen, daß sie zwar keine Synagoge noch allen Raum er-  
forderlichen äußerlichen requisitis eingerichtete Synagoge, jedoch  
aber alle essential-tücke derselben und ihres gehörigen gehaltenen  
Gottesdienstes haben. ihren Sabbath auch, in dem sie zu dessen  
celebration zehn mannbare Juden erfordern, und denselben bei  
größerer Anzahl, viel Williger und Gott angetroffen sehten, förmlich  
und schicklich begeben, zu allen aber keine ausdrückliche Concession  
haben, so bezeichnen wir uns darauf lediglich und verharren in  
tiefer Reueation ....

Als Anlage wurde diesem Bericht der nachfolgende Protokoll  
beigelegt:

Actum Wolfenbüttel den 20. ten Januarii 1733 in den Juden Gumpel  
Moses auf dem Holz-Markte belegenen Eck-Hause

Als Unseres gnädigsten Herrn Durchlauchtigkeit unterm 11. ten hujus  
aus Verichtschultheis, Bürgermeister und Rat p. gnädigst befohlen  
zu untersuchen, ob die hiesigen in der Heinrichstadt etablierte  
Juden eine eigene Synagoge halten und wannen der Gottesdienst  
nach ihrer Art förmlich und solenniter exerciren, such ob sie solcher  
telle eine gehörige Concession darüber hätten und von allen un-  
erlässlich zu berichten, wurden die statliche hiesigen in der  
Heinrichstadt wohnende Juden vorgelodet, weil aber der alte Jude  
selbst ungeschicklich selber nicht erscheinen konnte und man ohne  
den hute terminum commissiois nicht ersucht, den zu ihrem Gottes-  
dienst destituirten Ort, ehe sie noch von der Sache Nachricht er-  
hielten, in Augenschein zu nehmen und dessen Beschaffenheit zu  
untersuchen, haben wir Gerichtschultheis Treuer und Secretarius  
Altermann uns hute hore nonne metutina unvermutet in den alten Juden  
Gumpel Moses Haus verfertigt, und als wir consueverunt in der  
Stube auf dem Walle krank, doch bei vollem Verstande angetroffen,  
auch alle dessen Söhne vorgefunden, ihnen unsere Commission er-

öffnet und zuerst bei dem alten Juden, nachdem die übrigen ab-  
getreten, aus wegen ihrer Synagoge und auf was Art sie ihren  
Gottesdienst hielten, erundiget.

Der Jude Daniel Moyses deponirte darauf, daß sie keine ordentliche  
Synagoge, auch keinen Hebel hätten, es wäre aber ein besonderes  
Zimmer oder Stube im Hause, wannen sie denn und wann, wenn so viel  
mannbare Juden, als zu Haltung ihres Gottesdienstes notwendig er-  
fordert würden, ankämen, ihre Andacht hielten. Die Anzahl derselben  
müßte wenigstens aus zehn Mann-Personen bestehen. Wenn solcher  
Anzahl nicht komplett, dürften sie den förmlichen Gottesdienst  
nicht halten, sondern er, seine 3 Söhne und der proceptor, den er  
wählte, übten diesen nur privatim zu beten und eben nicht  
allerlei in der gewöhnlichen zum Gottesdienst apostirten Stube zu-  
sammensitzend. Ihr sonder Gottesdienst, den sie exercirten, be-  
stand haupttheils in beten, die sie lesen, und wenn sie solche  
verrichtet, wurde von dem proceptor, welchen sie auch Vorsänger  
nennten, als ihnen aus der Thora verlesen und darauf wieder gebetet  
wegen Haltung welches ihres Gottesdienstes hätte er keine ausdrück-  
liche Concession, er vermehrte auch derselben nicht zu bedürfen,  
weil aller Orten, wo Juden geduldet würden, ihnen das exercitium  
religionis wenigstens auf die eingeführte Weise freistünde, daher  
hoffte er, daß er und die Seinigen ebenfalls dabei gelassen werden  
würden. - Hierauf verlesen wir uns an den vorhin schon erkundigten  
Ort und in die Stube, worin sie ihren gewöhnlichen Sabbath hielten,  
und nahmen wahr, daß dieses Zimmer zwar zur Haltung ihres Gottes-  
dienstes besonders destiniert, lassen darinnen viele alte (altpolte),  
denn die 5 Bücher Moses nebst vielen Gebetbüchern lagen, auch  
2 messianische große Lichtkronen und eine große besonders zu ihrem  
Gottesdienst eingerichtete Lampe, in welchen hinter einem seidenen  
Vorhang in einem verschlossenen Schrank die Thora und andere zu  
dem jüdischen Gottesdienst erforderliche essential-tücke befindlich.  
Als eine förmliche öffentliche Synagoge aber nach allen äußerlichen  
requisitis ver solcher nicht anzusehen, weil darauf noch andere  
Sachen, die zu ihrem Gottesdienst eben nicht gehörten, verahrt  
standen. - Nachdem wir nun diesen Ort beschriebener Sachen untersucht,  
vernahmen wir die beiden ältesten Söhne, so auch bereits separatim  
deponition abhört haben, als Meyer Gumpel und Samsohn Gumpeln. Auf  
was Art sie denn ihren Gottesdienst hielten und ob das beschene  
Zimmer auch ihre Synagoge wäre oder ob sie in ihrem Hausen noch  
besondere Orte dazu apostirten, und ob sie dazu Concession hätten.  
Illi sie hielten ihren Gottesdienst ebenfalls in gedachter Stube,  
wenn ihrer zehn beisammen, wäre diese Zahl nicht komplett, dürften  
sie den Sabbath nicht halten - wären aber mehr versammelt, hielten  
sie den Dienst Gott viel angenehmer. Sonst beteten sie unten in der  
Kohnstube und stamten im übrigen mit des Vaters Aussage völlig  
überein, und hielten sie keinen anderen Gottesdienst, als welcher  
einen jeden Juden, er lebe zu welchen Ort er wolle, gestattet worden,  
dahero hielten sie nicht nötig, desfalls ausdrückliche Concession  
zu suchen. Wie sie denn auch solche nicht hätten. Eine Synagoge hätten  
sie nicht, denn die wäre ganz anders eingerichtet als ihre Stube,  
es dürften auch in einer Synagoge keine anderen Sachen außer denen,  
welche zum Gottesdienst gehörten, sein, wie auf ihrer Stube befind-  
lich. In ihrem Hausen wäre kein besonderes Gemach zum Gottesdienst  
ausgeweiht, sondern es läte nur ein jeder sein Privatgemach, und  
wenn sie ihren Sabbath hielten, kämen sie zum Vater.

Contin. in Curia Wolfenbüttel den 20sten Jan 1733

Nachdem man auch erkundiget, daß eines Meurergesellen Ehefrau denen  
Juden, wann sie ihren Gottesdienst hielten, das Haus verwehre und

darinnen inmittelst des nötigen betrogen wäret, so wurde selbige  
vorgerufen und befragt, ob und wie die Juden ihren Gottesdienst  
hielten, zugleich aber erachtet, desfalls die Leirheit zu sagen.  
Sie sie solche allzufalls mit einem Wile bestirten wollte. Illi  
sie wäre nur erst 3 beten bei den Juden aus- und eingelesen,  
weil vorhin eine andere Frau, welche gestorben wäre, die letzte  
verrichtet. Daher wäre ihr weiter nichts bewußt als dass die Juden,  
wenn sie ihren Gottesdienst hielten, die Thoren verschlossen. Sie  
wäre aber einmal unten in der Kohnstube, als die alte Frau sehr  
krank gewesen und gehört, daß die Juden gebetet und sonsten viel verstanden,  
denn dabei vielerei lehrten und der älteste proceptor den gesetzlich  
geschriebenen beten, sie hätte aber nichts davon verstanden können.  
Denn in der Stube wären sie zu ihrer Zeit noch nicht versammelt  
gewesen, weil der alte Jude unten in der Stube krank wäre, bei  
welchem sie denn den Gottesdienst hielten. Mehreres wäre ihr nicht  
bewußt, und wollte sie solcher, wann es erfordert wäre, richtig  
erhalten. ( )

Der im diesem Bericht . . . . .

## Die Synagoge

*dieser* Nachdem das Fürstliche Residenzamt Wolfenbüttel ~~am 12. Dezember~~ 1732 der Fürstlichen Geheimen Ratsstube in Braunschweig gemeldet hatte, daß Marcus Gumpel für seinen ältesten Sohn das Haus des nach Braunschweig versetzten Obristen v. Niepagen gekauft habe, der dritte Sohn in dem elterlichen Hause mit wohne und ~~auch~~ zwei weitere Söhne als Mieter in Wolfenbüttel verblieben seien, mußte Marcus Gumpel fünf Wochen nach dem Tode seiner am 12. Dezember 1732 verstorbenen Frau, als er selbst krank darniederlag, eine Untersuchung über den jüdischen Gottesdienst über sich ergehen lassen. Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig beauftragte den Wolfenbütteler Stadtmagistrat am 11. Januar 1733 mit ~~einer~~ Untersuchung über den „in des Juden Gumpel Moses auf dem Holzmarkte belegenen Eckhause“ stattfindenden Gottesdienst. ( ) In den Archivalien des Staatsarchivs zu Wolfenbüttel wird die Lage dieses Hauses gelegentlich deutlicher angegeben als das „nahe bei“ bzw. „zunächst der Trinitatis-Kirche belegene Haus“ und „das Haus am Walle“.

Über ihre Feststellung, aus der zu schließen ist, daß auch noch weitere Juden ~~in Wolfenbüttel~~ in ~~Wolfenbüttel~~ Wolfenbüttel vorhanden waren - erstatteten am 20. Januar 1733 unter Beifügung eines „in des Juden Gumpel auff den Holtz-Marckte belegenen Eck-Hause“ aufgenommenen Protokolls der Gerichtsschultheis Treuer und der Stadtsekretär Altermann dem Herzog Bericht. Zuvor waren „die sämtlichen allhier in der Heinrichstadt wohnenden Juden auf das Rathaus vorgelodert und vernommen worden“. Da Marcus Gumpel wegen Krankheit dazu nicht erscheinen konnte, verfügten sich die beiden Herren „unvermutet in <sup>es</sup> das alten Juden Haus, ehe er und seine Söhne von der Sache Nachricht erhielten“. Das Ergebnis dieser Visitation war, daß zwar die Ausstattungsstücke einer Synagoge, nicht aber eine öffentliche Synagoge vorhanden sei, wohl aber ein besonderes Zimmer, in welchem, wenn mindestens zehn Juden anwesend, Gottesdienst gehalten werde. „Sonst aber pflegten er und seine Söhne in seiner Wohnstube zusammen mit dem Praeceptor privatim zu beten, wobei zum Schluß von letzterem ein Stück aus der Thora verlesen würde. Eine besondere Konzession zu dem Gottesdienst sei nicht gegeben und werde auch als überflüssig angesehen, weil aller Orten, wo Juden geduldet würden, ihnen das exercitum religionis freistünde“. Auch die Aussagen der beiden ältesten, zufällig im Hause anwesenden Söhne wurden zu Protokoll genommen.

/Der in diesem Be-

Der in diesem Bericht genannte, oben in dem Hause belegene  
20 Andechterraum wird nicht erst seit 1733 ( ), der Untersuchungs-  
jahr, bestanden haben, sondern schon bald nach dem Erwerb des  
Hauses, zwischen 1707 und 1712, eingerichtet worden sein. Nach dem  
1736 auf fürstliche Verordnung erfolgten Verkauf dieses Hauses ( )  
wurde der Andechterraum in das Haus des Ältesten Johannes Meyer Gumpel,  
25 Karstadtstr. 188-Nr 563, verlegt.

Herzog Ludwig Rudolf wurde 1731 Landesfürst, nachdem er bis dahin  
die Grafschaft Blankenburg 167 als erbliche Appanage, aber mit be-  
sonderer Regierung von den Herzögen Rudolf August und Anton Ulrich  
(seinem Vater) erhalten hatte. 1707 wurde durch Kaiser Josef I. die  
Grafschaft zu einem reichsunmittelbaren Fürstentum erhoben. Schon  
als Herzog von Blankenburg war ihm der jüdische Gottesdienst nicht  
genehm. Mit Reskript vom 8. August 1720 verbot er sowohl dem Resi-  
denter Ernst Lehmann als einigen anderen Juden, an ihrem Sabbathe  
an ihrer Zusammenkünfte zur Abung ihres Gottesdienstes öffentlich  
35 oder quovis modo anzustellen und denselben mit den dabey gebräuch-  
lichen Ceremonien zu feiern. ( ) Nach der Wiedervereinigung von  
1103 Blankenburg und Wolfenbüttel ging Herzog Ludwig Rudolf als ein wenig  
toleranter Fürst 1733 in Hinblick auf den jüdischen Gottesdienst in  
seiner neuen Residenz untersuchen - ein Verbot desselben ~~ist~~  
40 nicht ausgesprochen. ~~ist~~ ist

1761 errichtete Philipp Samson, ein Sohn von Samson Gumpel und  
Großsohn von Marcus Gumpel, zu dem Hause Ass-Nr 563 seines 1764  
verstorbenen Schwiegervaters Meyer Gumpel eine Synagoge. Diese ent-  
hielt viele Gesetzesrollen und Gebettafeln; in ihr befanden sich  
45 außer den Plätzen für die 25 Glinge der 1736 gegründeten Schule  
25 Männersitze und außerdem ein Frauenstempel, der 25 Plätze hatte.  
In diese Synagoge wurden die Gerätschaften, die von den Israeliten  
für den alten Tempel angeschafft worden waren, zu 28 Gebetpulte,  
verschiedene Gebettafeln, Kron- und Wandleuchten, mit übernommen.  
Die Synagoge hatte damit den Charakter eines Gemeindebesitzes er-  
halten und sollte gleichzeitig einen Ersatz für den früheren Tempel,  
der sich im Schulhause befand, darstellen.

Meyer Gumpel hatte nach dem Tode seines Vaters 1733 ein zum Gottesdienst  
bestimmtes Zimmer neugeschaffen. Um diese Synagoge samt dem Frauenbad für  
ewige Zeiten zu sichern, bestimmte er in seinem am 22. Januar 1764 errich-  
teten Testamente, daß seine Erben das Haus niemals sollten verkaufen. Das  
Haus ging anteilig auf seine Tochter Hanna bzw am 25. Januar 1765 für 1600  
Rthl in Golde käuflich an seinen Schwiegersohn und Neffen Philipp Samson  
über, welcher das Frauenbad in sein eigenes Haus auf dem Großen Zimmerhofe  
(Ass-Nr 334) verlegte, in welchem es auch nach dessen Tode bis zum Verkauf  
des Hauses im Jahre 1836 verblieb.

Note X) Die Angabe bei Dr Schaefer "Die Hoffmanns" Band II Seite 99 (Berlin  
1954), daß Alexander David (gestorben 1765 in Braunschweig) kurz  
vor seinem Tode der jüdischen Gemeinde Wolfenbüttel ein Haus zur  
Synagoge schenkte, ist ein Irrtum - es handelt sich dort um die  
Braunschweiger Synagoge Kohlmarkt Ass-Nr 290.



halten und sollte gleichzeitig einen Ersatz für den früheren  
 Tempel, der sich im Schulhause befand, darstellen. Mit diesen  
 Argumenten trat der 1802 nach Wolfenbüttel gekommene und am  
 3. Oktober 1827 zum Vorsteher der Gemeinde gewählte Kaufmann  
 5 Lippmann Reiz dem damaligen Inspektor der Schule, Daniel Meyer  
 Ehrenberg, in einer umfangreichen notariellen Anrechtferigungs-  
 schrift 1843 entgegen. Ehrenberg erblickte als Vertreter des  
 Samsonischen Legatenfonds in der Synagoge eine private Einrichtung  
 des 1805 verstorbenen Philipp Samson und wollte ihre Benützung  
 10 seitens der Gemeinde von einer besonderen Erlaubnis abhängig  
 machen, nachdem ihn die Administratoren des Fonds die Vollmacht  
 erteilt hatten.

denach  
 Interessen  
 15 Die Voll-  
 Ehrenbergs  
 und in  
 Fonds  
 innerhalb  
 20 Synagoge

Das  
 unbed.  
 bittet  
 regiere  
 25 bestehend  
 hundert  
 gestalt  
 Zimmer  
 Stadt  
 30 schweiz  
 schweiz  
 Dekret  
 schrieb  
 Gemein  
 35 Synagoge  
 Gemein  
 spreche  
 bittet.  
 5. Mai 1  
 40 namens  
 Philipp  
 zur Anl  
 stücke  
 Vorsteher  
 45 dadurch  
 den reg  
 jüdisch  
 den übr

Meyer  
 50 Gottesh  
 samt der  
 sichern

gehen oder an einen anderen Ort verlegt werden - bestimmte Meyer  
 55 Gumpel in seinem am 22. Januar 1764 errichteten Testamente, daß seine  
 Erben das Haus niemals sollten verkaufen. Das Haus ging anteilig  
 auf seine Tochter Hanna bzw. am 25. Januar 1765 für 1600 Rthl in Golde  
 käuflich an seinen Schwiegersohn und Neffen Philipp Samson über. ( )  
 Weiter besagt der Reichliche Schriftsatz: „Die Synagoge blieb in dem  
 Hause und wurde unbeschränkt von staatlichen Juden Wolfenbüttels

Ungültig !!! Man soll die Toten ruhen lassen .....

*Jhr.*  
 NB: Lippmann Reiz ist der Ugroßvater  
 von Rint Reiz, Dr. med. in Berlin  
 Linn Eberhard; Lange Kitzgashofe  
 Wolfenbüttel

te -  
 ra eine  
 ion.  
 ektor  
 für eine  
 Legaten-  
 e,  
 e

Wolfen-  
 Landes-  
 sinne  
 18. Jahr-  
 der-  
 nes  
 der  
 un-  
 un-  
 in dem  
 e-  
 elier  
 sche  
 er  
 lfen-  
 von  
 dieselbst  
 nd  
 bittet  
 rund-  
 es  
 hr  
 urde,  
 er  
 t mit

um  
 oge  
 zu

an

Die Inschrift der durch die Synagogen-Brandstiftungen 1938 mit vernichteten Heiligen Lade lautet nach Übersetzungen aus dem Jahre 1843 durch

Lebbarer Herzfeld (Graunewald)

Zum Guten werde gedacht der gelehrte und berühmte A. Sason, seligen Andenkens, der Sohn des berühmten A. Gumpel Falda seligen Andenkens. Er hinterließ von dem Leben, das ihm der Herr verliehen, mit großer Freigebigkeit eine bestimmte Summe für den Bau dieses kleinen Heiligtums (Beth Hamikdash A. Sth), das errichtet werde durch seinen Sohn der mit verständigem Herzen die Arbeiter anlies, alles vollkommen und ohne Mangel anzufertigen, dem gelehrten und berühmten A. Faldisch (Gott erhalte ihn). Dieser schenkte von dem Uebrigem zur Vergrößerung der guten That noch ein Drittel. Es bestehn die Lade dieses Hauses auf den Namen des Vaters und des Sohnes. Das Werk wurde vollendet anno 5541 (1781)

Im Jahr durch „kleiner Heiligtum“ niedergegebenen Vorles hebräischer Worten bewirkt der Landrabbiner Herzfeld, daß „klein“ mit Auszeichnung auf Ezech 41 (16) jeder Tempel, auch der größte, genannt wird, im Gegensatz zu dem einstigen Tempel zu Jerusalem, und daß die hebräischen Worte „Beth Hamikdash A. Sth“ niemals bei einem Privat-Tempel gebraucht wurden - vielmehr da, wo sie vorkamen, stets eine öffentliche Synagoge bezeichneten.

Lebbarer Herzfeld

Zum Guten werde gedacht der Namen des gelehrten A. Sason, des Sohnes des gelehrten A. Gumpel Falda. Er hinterließ von dem Leben, mit dem ihn Gott gesegnet hat, und spendete und ließ stiften aus seinen Geldern eine bestimmte Summe zum Bau dieses Tempels. Und es ward vollendet diese ganze Arbeit des Heiligtums, welches errichtet wurde durch seinen Sohn, der mit Überlegung die Arbeiter unterwies, das alles vollkommen und ohne Mangel werde durch den berühmten A. Faldisch. Er fügte hinzu von dem Uebrigem zur Vergrößerung mehr als den dritten Theil. Abge die Herrlichkeit des Hauses fest bleiben auch den Namen des Vaters und seines Sohnes!

Im Jahre 5541 (1781)

Die in der Gemeindeversammlung am 5. Mai 1843 beschlossene Feuerversicherung der Heiligen Geräte durch den damaligen Vorsteher Lippmann Reis nennt

Silbergerät . . . . .	430 Rthl
Kronleuchter, Wandleuchter und ein Armleuchter . . . . .	320 Rthl
Tafel und Stühle . . . . .	80 Rthl
auch auf Pergament geschriebene Gesetzesrollen nach Vorlagen	550 Rthl
	<u>1380 Rthl</u>

///auf ihre Kosten

1855 ließ die Gemeinde in der Synagoge Restaurierungsarbeiten vornehmen. Philipp Samson bestimmte in seinem Testamente vom 22. Januar 1795 für die Synagoge ein Kapital von 1500 Rthl in Golde und für die Schule ein Kapital von 20.000 Rthl in Golde. Die Zinsen waren für Reparaturen und zur Unterhaltung des Ewigen Lichts bestimmt.

Die von Philipp Samson 1781 geschaffene Synagoge wurde bis 1893 von der Gemeinde benutzt, später aber als Wohnhaus ausgebaut - nur die auf dem Innenboden noch erhaltenen Ornamente an den Seitenwänden und die in blau-gold gehaltene Mosaik-Darstellung an der Decke erinnern mit ihren verblassten Farben heute noch an die einstige Synagoge.



Die neue Synagoge an der Lessing-Straße wurde am 21. Juni 1893 eingeweiht. An der Feier hatten sich außer der vollzählig versammelten Gemeinde auch die Vertreter des Stadtmagistrats, die Stadtverordneten, die Direktoren des Herzoglichen Lehrer- seminars und der städtischen Realschule, auswärtige Kuratoren der Realschule, viele geladene Bürger aus der Stadt Wolfenbüttel und die an Bau beteiligt gewesenen Handwerker vor dem städtischen Gotteshaus eingefunden. Der Festakt begann mit der Ansprache des Herrn Kreisbauernrats Leuer, welcher den vergoldeten Schlüssel zur Tempeltür dem Vorsteher der Synagogenverwaltung, Herrn Bernhard Cohn, überreichte, ~~der~~ den Schlüssel auf einem seidenen Kissen seiner Tochter, Fräulein Cilli Cohn, einhändigte. Letztere sprach zunächst folgenden Prolog:

15 Dies Haus, von Meisterhand erbaut,  
vollendet nunmehr vor uns steht;  
mit freud'gen Stolz das Auge schaut  
den Raum, dein Gottes Odem weht.  
20 Dem Meister Dank, und Dankeswort  
all denen, die durch Tat und Wort  
das schöne Werk gefördert.

Der Bau vollendet, wir doch  
stehen / noch harrend vor'm  
verschlossenen Tor, / das Aug,  
es will geöffnet sehen zu  
danken Gott im Jubelchor. / Hier  
ist der Schlüssel, den trifft  
die Zahl, der einläßt dieser  
Gläubigen Zahl / durch diese  
heil'gen Pforten?

25 O Dich, der jenen Schlüssel fuhret  
zu unserem Herzen, unserm Geist,  
der uns mit weisen Wort regieret,  
den rechten Weg uns gehen leiht;  
auch dieser Schlüssel dir zu Teil,  
der du uns zeigst den Pfad zum Heil -  
30 O, öffne uns die Pforte!

35 Hierauf nahm der Landesrabbiner Herr Dr. Hülff den Schlüssel in Empfang und öffnete die Tempelpforte, durch welche nunmehr die Festversammlung die Synagoge betrat. Die Damen nahmen auf der Empore, die Herren im unteren Raum Platz. Der Chorgesang „Wie lieblich sind deine Zelte, Jacob, deine Wohnungen, Israel“ in hebräischer Sprache von den Realschülern unter Begleitung von Instrumental-Musik der Lindenberg'schen Kapelle gesungen, bildete den Beginn des Festgottesdienstes. Nach weiterem Gesang des Vorbeters folgte die Einholung der Thorarollen, welche von Rabbiner, dem Vorbeter und den Gemeindefürstern unter Chorgesang durch das Gotteshaus getragen und sodann in die heilige Lade eingeboben wurden. Der Rabbiner weihte hierauf die heilige Lade und den Altar unter Gebet ein und hielt sodann nach abermaligem Gesang des Chors die Rede. An diese schloß sich der Gesang der Beethoven'schen Hymne „Die Mädel rühmen des heiligen Thors“. Hierauf folgte das vom Rabbiner gesprochene Gebet für Kaiser und Reich sowie der in hebräischer und deutscher Sprache gesprochene Segen. Mit einem Hallelujah-Gesang wurde die erhebende Feier beendet.

45 Der im orientalischen Stil nach Plänen des Geheimen Hofrats Professor Constantin Uhde (Braunschweig) ausgeführte Bau wurde am 1. Juli 1892 begonnen und der Grundstein am 16. August gelegt. Die beiden Kronleuchter wurden von Herrn Schlossermeister Böhm angefertigt. Im Tempel waren 20 Sitzplätze für männliche Personen und auf den Emporen 34 Sitzplätze für Frauen. Am Haupteingang befand sich eine große Halle, von der dahinter liegenden kleinen Vorhalle gelangt man in den Tempelraum. Über der großen Halle war ein Konferenzzimmer, über der kleinen Vorhalle ein Raum für die Orgel. ( )

55 Auch dieses Gotteshaus wurde in der Nacht zum 9. November 1938 ein Opfer der städtisch gelenkten Synagogen-Brandstiftungen.

## Der Friedhof

Im in Wolfenbüttel der jetzige Friedhof bestand, wurden ver-  
storbene Juden auf den Wolfenbütteler evangelische ~~Friedhöfen~~  
Friedhöfen bestattet, wie es die Eintragungen in den Kirchenbüchern  
der Hauptkirche HNV erkennen lassen. Sehr wahrscheinlich erfolgten  
aber auch Bestattungen auf dem alten jüdischen Friedhof der zum  
Kreis Wolfenbüttel gehörenden Stadt Hornburg.

Auf die Anlage eines Friedhofes war aber der in großer Gunst bei  
seinen Landesherren, besonders bei Herzog Anton Ulrich, stehende  
Marcus Cumpel bedacht. Schon in seinem ersten Schutzbriefe von 1697  
wurde ihm die Anlage eines Friedhofes gestattet, aber 27 Jahre  
dauerte es - auch wohl mit bedingt durch die Veränderungen in den  
Wolfenbütteler Festungsbauten - ehe dieser Punkt des Schutzbriefes  
seine Erfüllung fand, nachdem zuvor drei Friedhofsprojekte keinen  
Erfolg zeigten.

Der von Marcus Cumpel zuerst gewählte Platz befand sich auf dem  
sog Horneberg, einem Kamp in der Größe von 3 Morgen 100 Ruten,  
welcher links der heutigen Salzschluser Straße über dem als „Horn-  
kuhle“ ( ) benannten ehemaligen Gärtnereigrundstück Ass-Nr 1287  
liegt. Dieses höher gelegene Gelände mit der heutigen Gärtnerei  
Ass-Nr 1240 enthält den gewählten Friedhofsplatz. Die Wahl dieses  
Platzes war jedoch erfolglos, dafür wurde ein Platz „bei (Scharf-  
richter) Kannenbergs Meisterei“ angewiesen ( ) - diese befand  
sich auf dem Grünen Platze Ass-Nr 1177. Zu ihrer früheren Umgebung  
gehören die heutigen Grundstücke Ass-Nr 1380 und 2321. Der Platz  
fand jedoch keine Gegenliebe - durch Resolution des Fürstlichen  
Consistoriums von 12 Mai 1700 wurde ein Platz „bei der sog Sandkuhle  
hinter des Cotteslager“ freigegeben, ( ) der jedoch teils wegen  
des ungewissen Wolfenbütteler Festungsbaues, teils aber auch wegen  
seines wasserigen Grundes nicht in Anspruch genommen wurde. Als in  
der Nacht zum 28. Dezember 1701 den Eheleuten Cumpel ein Kind ver-  
storben war und wegen der damaligen Festungsbaues der als Friedhof  
angewiesene Platz als solcher aber itzo nicht gewiß sein kann,  
sahen sich die Eltern veranlaßt, ihr Kind auswärts begraben zu lassen  
und zwar kam hierfür nur der Friedhof der jüdischen Gemeinde in  
Hornburg in Betracht. In dieser Beziehung richtete Marcus Cumpel  
folgendes Gesuch an seinen Schutzherrn, den Herzog Anton Ulrich: ( )

Durchlauchtigster Hertzog, gnädiger Fürst und Herr  
Iw Hochfürstl Durchl auß kraft dieses aus betribten gewith unther-  
thnigst vortragen, wie des mir in verwichener Nacht ein Kind  
verstorben, auf dessen Beerdigung ich billig bedacht sein auß /  
Ob mir nun woll vor einiger Zeit vor der Vestung gegen dem Cottes-  
lager ein Platz angewiesen, wohin ich meine Todten begraben lassen  
können; was aber itzo nicht gewiß sein kenn, was Iw Hochfürstl  
Durchl derents wegen des Vestungs Baues gnädigst resolviren, und  
mein Väter gar leicht hinwegder ausgegraben werden möchte daß habe  
ich mich entschließen müssen, so than sein verstorbenes Kind nach  
Hornburg zur beerdigung zu schicken in dehm aber alles hiez  
bereit und die Leiche auf den Wagen steht erfahre aller erst daß  
solche abfuhr ohne Iw Hochfürstl Durchl gnädigste Special Con-  
cession nicht zulässig. Bitte derohalben unterthnigst Iw Hochfürstl  
Durchl solich gnädigst geruchen bezeugt dieser höchst nöthigen abfuhr  
nich mit gnädigster Vergünstigung Hochfürstl anzusehen und zu dem  
ende an hiesige Hochfürstl ober- und beabte benöthigte befehls



argen zu lassen; welches ich in Unterthänigkeit zu verdienen beehren will

zu Hochfürstl Durchl

Wolfenbüttel, den 28. Dezember 1701

Gumpel Moses  
Schutzjude hieselbst

Die Resolution des Fürstlichen Konsistoriums zu Wolfenbüttel vom 12. Mai 1700 wegen des Friedhofes „bei der Sandkühle hinter dem Gotteslager“ lautete: ( )

II Demnach auf des hiesigen Schutzjuden Gumpel Moses beschriebenes Ansuchen, daß ihm laut seines von Serenissimus erhaltenen Schutzbriefes ein besonderer sicherer Ort aus- und angewiesen werden möchte, woselbst er auf ererbenden Fall seine Toten beerdigen könnte, und dann seinen Leichen beerdigt werden. So ist obgedachten Schutzjuden ein Platz bei der sogenannten Sandkühle hinter dem Gotteslager, zweieinhalb Ruthen lang und zweieinhalb Ruthen breit, zur Kirchhoffe adigniret und ausgewiesen, auch denselben darüber dieser Schein unter dem Fürstlichen Konsistorial-Insigel erteilt.

Der Platz „bei der Sandkühle hinter dem Gotteslager“ liegt im Gelände des (alten) Kasernen-Grundstückes an der Lindener Straße und zwar an der Stelle, auf der sich das Gebäude der Reitbahn befindet, begrenzt von der dahinterliegenden Gärtnerei „Teichgarten“ (einen früheren Teichterrein). Letzteres war wohl der Grund, daß Marcus Gumpel dem Fürstlichen Konsistorium gegenüber Einwendungen geltend machte und diese Stelle als Friedhof nicht in Anspruch nahm. Das Konsistorium muß sich diese Einwendungen zu eigen gemacht haben, denn es faßt sie in seiner Friedhofs-Ebene vom 21. Dezember 1724 in die Worte, daß „selbiger angewiesener Ort aber wegen seines wässerigen Grundes als Friedhof sehr unbesuchen sey“. Auch in seinem Schreiben vom 28. Dezember 1701 erhebt Marcus Gumpel gegen die angewiesene Stelle, als schon erwähnt, Bedenken, da nicht bekannt sei, welche Pläne bezüglich des weiteren Festungsbaues bestehen - die angewiesene Stelle lag frontal im Bereich des gegenüberliegenden Cornelius-Bollwerkes, des heutigen Garnisonberg. Die heulichen Veränderungen der zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufgegebenen Festungs-werke begannen um 1700 und wurden zwischen 1724 und 1729 abgeschlossen sein, denn der Wolfenbütteler Stich von 1729 läßt die Festungsbauteile als abgeschlossen erkennen und dieser Abschluß kann der Grund gewesen sein, daß Marcus Gumpel sich 1724 zu dem Lauf des Gartens „an Wege nach Atzum“ und dessen Bestimmung als Friedhof entschloß, da die ihm in seinem Schutzbriefe von 1697 gegebene Zusage „einen guten Ortes als Friedhof ohne Intgelt“ bislang nicht eingelöst wurde und ihn dieser Zustand jedenfalls nicht länger tragbar erschien. Vergleicht man in Bezug auf die Lage des Friedhofes die Worte „ein guter Ort“ des genannten Schutzbriefes mit den Worten „ein besonderer sicherer Ort“ in der Resolution von 1700, dann kann man auch hieraus ohne weiteres erkennen, in welcher hoher Gunst Marcus Gumpel nicht nur bei seinem Schutzherrn, dem Herzog Anton Ulrich, sondern auch bei dessen Beratern stand.

Aber auch in der Gegend

„Aber auch in der Gegend ..... - abhanden gekommen.“

wird in Kapitel 3a übernommen



Abzeichnung dieser Vermessung im Wolfenbütteler Archiv vorhanden ist. Ist die dazugehörige Vermessungskarte abhanden gekommen.

An 30 November 1724 kaufte Marcus Gumpel den jetzigen Friedhof über dem Gotteslager an dem Wege nach Atzum als seinen Garten - und am 21. Dezember 1724 gestattete das Fürstliche Konsistorium dessen Benutzung als Friedhof. Auch die auf der Braunschweiger Messe verstorbenen fremden Juden durften hier ihre letzte Ruhestätte finden. Der Kaufpreis betrug 66 Rthl 16 gr. Die Konzession des Fürstlichen Konsistoriums lautete: ( )

10 Nachdem dem Fürstl. Consistorio der hiesige Schutzjude Gumpel Moses vorgebracht: vorgestellt laut seines von Unsers Guldigten Herrn Durchl. erhaltenen Schutz-Briefes ein besonderer Ort, also er auf 15 den 12. May anno 1700 darüber vom Fürstl. Consistorio gegebene Concession angewiesen worden, selbiger aber wegen seines künfftigen Grundes dazu sehr un bequem sey und aus daher ersucht zu verstaten, daß er seinen Garten über dem Gotteslager an dem Wege nach Atzum dazu optiren und zugleich die in der Braunschweigischen Messe oder allhier etwa sterbende Juden darauf begraben lassen möchte und denn seinen Auchen deferiret worden; So wird demselben hiermit zur Resolution ertheilt: daß ihm frey gelassen seyn solle, erwehnten Garten-Platz hinter dem Gotteslager vor sich und seine Familie auch Domestiquen zum Kirch-Hof einrichten, auch die etwa 5 allhier oder in der Braunschweigischen Messe vorkommende Juden-Leichen darauf begraben zu lassen.

Laß in dieser Friedhofs-Genehmigung auch der in den Braunschweiger Messen verstorbenen Juden gedacht wird, das wird sehr wahrscheinlich in Zusammenhang stehen mit der langjährigen Tätigkeit des Marcus 30 Gumpel als Bedienter in Braunschweig, das erst 1771 einen eigenen jüdischen Friedhof erhielt. Die Messe wurde 1681 von Herzog Rudolf August ins Leben gerufen. Zu den ersten Bestattungen auf dem Wolfenbütteler Friedhof zählt diejenige, zu der am 13. August 1726 die 35 Fürstliche Geheime Ratstube in Braunschweig ihre Einwilligung gab: es handelte sich um eine in Groß-Stöckheim verstorbene Jüdin. ( ) Zwei weitere Beisetzungen fanden noch vor dem am 12. Dezember 1732 erfolgten Tode der Frau Marcus Gumpel, Minkle Mendel Saloman, statt. ( ) Marcus Gumpel aber sollte den Tod seiner Frau nicht lange überleben - er starb am 2. Februar 1733 in seinem Hause Holzmarkt Nr. 40 679. Beide wurden auf dem Friedhofe nebeneinander beigesetzt, ihre Gedenksteine sind noch erhalten. Im gleichen Jahre erfolgten noch drei weitere Bestattungen aus der Familie Gumpel: am 1. März ein Kind des Meyer Gumpel und des Hanssen Gumpel ( ) und am 18. November wiederum ein Kind von letzterem. ( )

Die Konzession des Fürstlichen Konsistoriums vom 21. Dezember 1724 ist durch eine notariell beglaubigte Abschrift vom 18. Mai 1733 erhalten geblieben. Durch die notarielle Beglaubigung ist die Annahme gegeben, daß diese Abschrift das Dokument dafür darstellt, daß der ehemalige Garten des Marcus Gumpel nach dessen Tode von seinen Erben der sich bildenden jüdischen Gemeinde als Friedhof überlassen wurde. 1744 ließen Marcus Gumpels Erben (jedenfalls durch Samson Gumpel) den Friedhof, dessen ursprüngliche Größe eine Fläche von 46 Ruten 97 Fuß umfaßte, mit einer Mauer versehen, deren nordöstlicher Teil bei der Friedhofsvergrößerung um 1905 zur Verlängerung der nördlichen Mauer verwandt wurde.

Nicht alle Ruhestätten von in Wolfenbüttel verstorbenen 50 Nachkommen des Marcus Gumpel sind zur Zeit festzustellen, so besonders nicht die des 1805 verstorbenen Hofbankiers und Gründers der Samsonschule Philipp Samson - sollte es die Stelle neben der des Hanssen Gumpel sein, deren Gedenkstein mit der hebräischen Schrift noch oben liegt. Der Gedenkstein des 1794 in Braunschweig verstorbenen Landesrabbiners und Kammerregenten Herz Samson, der an der 55 späteren Entwicklung der Samsonschule durch die von ihm in Braun-

- -

schweis begründete ... Rabbinatsklausur ... großen Anteil hat,  
liegt zertrümmert auf seinem Grabhügel; die Ruhestätte seiner Frau,  
Schenkel Oppenheim, Gründerin des zweiten Sanson'schen Erziehungs-  
instituts in Wolfenbüttel, und deren Gedenkstein ist erhalten  
geblieben.

• •

•

Hans Schulze  
Wolfenbüttel  
Westring 18 II

Wolfenbüttel 6. Januar 1963

Herrn  
Dr Siegfried Kirchheimer  
New York 31 New York  
508 West 139 th Street

Sehr geehrter Herr Dr Kirchheimer!

Wenn dieser Brief zur Post kommt, dann habe ich wieder von meinen Briefschulden eine Schuld abgetragen ...

Ich danke Ihnen vielmals für Ihre freundlichen Zeilen vom 10/XII, ganz besonders aber für Ihre Wünsche zu Weihnachten und zum Jahreswechsel - letztere möchte ich mit diesen Zeilen im gleichen Sinne erwidern (das neue Jahr begann ja für NY 12 Stunden später als bei uns), trotzdem dieser Brief dafür ziemlich spät in Ihre Hände gelangen wird.

Zu der Sache, die uns zusammengeführt hat, eine kurze Mitteilung: Am Freitag 4/I habe ich die Reinschrift zu dem Kapitel „Die Samsonschule“ fertiggestellt. Auf Veranlassung von Herrn Rabbiner Dr Neufeld in Tel Aviv habe ich die 3 Kapitel „Schule - Synagoge - Friedhof“ der Düsseldorfer ALLGEMEINEN angeboten (obwohl ich es nicht fertigbringe, jedes Kapitel auf ca 250 Druckzeilen = ca 170 Schr-Zeilen zu drücken) Ich muß nun einmal sehen, wie sich die Zeitung dazu stellen wird.

Wenn ich die drei Hauptstücke der ganzen Arbeit in der Reinschrift fertig habe, dann werde ich Ihnen davon Durchschriften übersenden. Im Grunde genommen ist Ihnen ja der Inhalt bekannt - könnten Sie dann Gelegenheit nehmen, dem LBI die drei Kapitel vorzulegen unter Hinweis auf die übrigen Kapitel meiner „Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Wolfenbüttel“? Und könnte ich dann schon daraufhin erfahren, ob meine Arbeit dort Gnade finden wird bzw gefunden hat - oder daß an einer Drucklegung kein Interesse besteht bzw dafür Gelder nicht zur Verfügung stehen .... ?

Nun möchte aber auch Herr Esberg von diesen „Beiträgen“ ein Exemplar besitzen. Mit der Schreibmaschine kann ich aber nicht so viel - und was besonders wichtig ist: so viel gut lesbare! - Durchschriften herstellen. Ich befinde mich also in einer Zwickmühle - was macht man da?? (Foto-Kopien wären eine ziemlich teure Angelegenheit!!)

In der Düsseldorfer ALLGEMEINEN wurde etwa im Juni/Juli 1962 das Buch von MILES: „Eine Welt im Umbruch“ (Verlag: Der Werktag in Bremen 17, Preis DM 14,80) besprochen. Hier heißt es in Kap XI (Aschkenasi und Sephardim) ua, daß das mitteleuropäische Judentum nicht die Nachkommen der biblischen Israeliten ist - die Annahme läge nahe, daß es sich um die zum Judentum übergetretene germanische/romanische Bevölkerung handelt, denn nur die jüdische RELIGION sei ein Bollwerk gegen die christlichen Römer gewesen. - Ich erhielt dieses Buch zu Weihnachten. - Die These klingt nicht unwahrscheinlich!



Herr Dr Giffhorn - so hörte ich - habe einen Beinbruch erlitten.  
Näheres konnte ich dazu nicht in Erfahrung bringen.

Ich bin Ihnen immer noch die Antwort auf Ihre Frage schuldig, was  
mit dem alten Archivgebäude geworden ist! Darin ist untergebracht:

Brschw Landesmuseum, Abtlg Früh- und Vorgeschichte  
Amt für Burg- und Frühgeschichte / Boden-Denkmalpflege  
Der Schulrat Bezirk Wlfb II  
Domänen-Rentamt  
Überwachungsstelle der Landes-Vers-Anstalt  
Eingang über der kleinen Treppe: Großhandlung für Wein + Süßwaren

Das dem alten Archiv gegenüberliegende frühere Samsonsche (Hinter-)  
Haus, um 1605 erbaut, einst ein Schmuckkasten, verfällt immer mehr.  
Dagegen das VORDERhaus an der Langen Herzogstraße: moderne Ladenfront!

Ihnen als Arzt kann ich es ja schreiben: Das Tippen meiner Arbeit in  
sauberer REINSchrift ist doch eine etwas anstrengende Sache! Ich habe  
die Absicht, die Abschnitte „Samuel Meyer Ehrenberg“ (der Reformator  
der Schule - von einer Religionsschule zur Bürgerschule) und „Die  
Stellung der Juden im früheren Fürstentum Brschw“ aus der Arbeit  
herauszunehmen. Es sind im Grunde genommen ja auch zwei Themen, die  
nicht unmittelbar zur Wlfb Gemeinde gehören. Es können später einmal  
daraus selbständige Sachen werden.

Das Kapitel „Die Samsonschule“ sende ich Ihnen entgegen umseitiger  
Anführung schon mit diesem Briefe zu - die anderen beiden Kapitel  
werden dann folgen.

Ich möchte nun für heute schließen - und darf ich Sie bitten, später  
für mich beim LBI vorzusprechen ???

Mit den besten Grüßen bin ich nun für heute

NB Seit mehreren Tagen haben  
wir hier in Wlfb schönen  
Schnee!

*Yh*

*H. Lehner*

Sehr geehrter Herr Dr Kirchheimer!

Im Anschluß an meinen Brief vom 6/I sende ich Ihnen nun heute die zugesagten Durchschläge von Kapitel „Synagoge“ und „Friedhof“.

Die Bearbeitung der „Samsonschule“ habe ich nochmals scharf unter die Schere genommen: teils gekürzt, teils etwas neues hinzu, damit vor allem in der Düsseldorfer „ALLGEMEINEN“ der Artikel nicht zu viel Platz wegnimmt.

Das Kapitel „Synagoge“ habe ich in diesen Tagen auch noch als zu weitgehend angesehen und deshalb den Streit der Gemeinde und dem Inspektor Ehrenberg aus dem Jahre 1843 und weiterhin mit Ehrenberg junior adJ 1855 herausgeklammert - man soll die Toten ruhen lassen

Zu dem Kapitel „Friedhof“ werde ich wohl im Archiv weiter in den Akten graben, sobald Wind und Wetter mir den Weg zum Archiv wieder erlauben - und zwar deswegen:

Ist die notarielle Abschrift vom 18.Mai 1733 der Friedhofs-Genehmigung von 1724 der Beweis dafür, daß der Garten des Marcus Gumpel (Moses) „an dem Wege nach Atzum“ als Friedhof an die Gemeinde (käuflich!) überging - oder war er nur die Keimzelle zum heutigen Friedhof?

1747 schreibt der damalige Oberamtman Woltereck in seiner dickleibigen Wlfb Chronik: Der Juden-Kirchhof, welcher von der hiesigen Judenschaft vor dem Gotteslager nahe an dem Lande bei der Ahlumschen Heerstraße erkaufte und mit einer gemauerten hohen Planke und Torweg versehen worden

Daß die Familie Gumpel-Samson den Garten als Friedhof „verkaufte“, will mir nicht in den Sinn! Die Differenz zwischen Atzum:Ahlum ist belanglos, da sich beim Friedhof ja der Weg - wie Ihnen bekannt sein wird - teilt. Nun könnte es ja so sein, daß der ehemalige Garten nicht unmittelbar am Wege lag, zwischen 1733 und 1744/47 aber Land hinzugekauft wurde. 1755 war der Friedhof 46 Ruten 97 Fuß groß -  
/vom/ sobald es Wind und Wetter erlauben, werde ich einmal ~~nix~~ einem dort benachbarten Gärtner diese genannte Größe abschätzen lassen. ~~A~~ Um 1905 wurde der Friedhof vergrößert.

a  
Könnten Sie Gelegenheit nehmen, dem Leo Beck-Institut diese drei Artikel usw vorzulegen? Dazu meinerseits zwei kleine (erlaubte) Anmerkungen: 1) Wir haben hier in Deutschland eine überall zu kaufende 10 Pfg-Tageszeitung namens „BILD“. Auch ich kaufe mir gelegentlich das Blatt, so auch am 16/I - und fühlte mich fast angesprochen davon, daß dessen Verleger 80.000 DM dem LBI (als Sammelstelle für das deutsche Judentum) gestiftet hat. 2) Als ich dann die Düsseldorfer ALLGEMEINE vom 25/I erhielt, war darin ebenfalls diese Stiftung genannt, von der drei Viertel „für Studienprojekte und wissenschaftliche Arbeiten reserviert bleiben“ sollen.

NB: Bis zum Herbst 1961 habe ich die Ausgaben zu meiner Arbeit notiert + dann habe ich das aufgegeben ... es waren szz schon über 300 MK für Papier etc, Fahrten zum Archiv und wie sich sonst so manches ergibt.

Wenn ich die Reinschrift des jetzigen Materials fertig habe, kann ich von einem Kostenpunkt mit DM 500,00 reden. Diese Mitteilung soll nun aber kein versteckter Hinweis sein (!) - ich möchte damit nur einmal andeuten, das nichts ohne Moneten zu schaffen ist. (Ich denke, wir verstehen uns, Herr Dr Kirchheimer)

Ein Rätsel ist es mir aber fast, daß früher nicht der Versuch unternommen ist, aus dem Archivmaterial eine Geschichte der Gemeinde zu erarbeiten und als Buch erscheinen zu lassen.

Nun wünsche ich, daß diese Sendung bald und guterhalten in Ihre Hände gelangt - in diesem Sinne bin ich mit den besten Grüßen

*H.*  
*H. Lunge*

*Herr Hirsch ist Anfang Januar ver-*  
*storben - ich hatte gern mit ihm*  
*zu tun!*



Hans Schulze  
Wolfenbüttel  
Westring 18 II

334) Wolfenbüttel, 25. April 1963

-00-

Sehr geehrter Herr Dr Kirchheimer!

Zunächst und vor allem nochmals herzlichen Dank für Ihren Oster-Brief! Meine Zeilen vom 12. April werden Sie inzwischen erhalten haben, dagegen gehen diese Zeilen - da ich sie nur in Etappen schreiben kann - doch wieder etwas später ab als gedacht über den großen Teich. Es ist so, wie Sie schreiben - obwohl auch ich Ruhestandler bin, habe ich für meine eigene Freizeit die wenigste Zeit: vormittags zur Entlastung der Frau einige Einkaufswege usw /wenn ich dann jeweils so um oder nach 11 Uhr im Archiv lande(te, da zzt damit Schluß ist), dann bin ich schon zufrieden mit den knappen zwei Stunden dort - es kam auch vor, daß ich erst um 14 oder 15 Uhr dort Schluß machte, das hatte aber zur Folge, daß Frauchen dann nicht immer bei meiner verspäteten Rückkehr erfreut war .... ohne Stenographie hätte ich mein Leben nicht so reich ausfüllen können.

Mit dem LBI muß man sich Zeit lassen - ich könnte es auch verstehen, wenn dort die Meinung ist „Die ganze Arbeit möchten wir gern sehen“

Beifolgend sende ich Ihnen nun - mit allerhand Ergänzungen und Änderungen versehen - das Kapitel „Irrtümer“ mit einigen dazugehörigen Zeitungsausschnitten usw. Wer sich in die Materie eingearbeitet hat, der darf sich darüber wundern, daß so viel Unzutreffendes zur Wlfb'ler jüdischen Chronica Fuß fassen konnte.

Mir erscheint es zweifelhaft, daß nach dem Tode der Eheleute Gumpel 1732/33 „die jüdische Gemeinde einen Acker als Friedhof kaufte“ - der jetzige Friedhof ist in seinem alten Teil (in der Länge der Mauer am Atzumer Weg) der frühere Gumpelsche Garten. Die in den Akten liegende Abschrift der Resolution des Fürstl Konsistoriums von 1724 trägt eine Notiz vom 18. Mai 1733, daß diese Abschrift mit dem Original gleichlautend ist - von der Zahlung einer Kaufsumme habe ich bislang nichts gefunden / die Söhne des Marcus Gumpel werden meiner Ansicht nach auch gar kein Geld von der „Wolfenbütteler jüdischen Gemeinde“ dafür verlangt haben, denn: WER bildete überhaupt diese Gemeinde? Die gegebenenfalls etwa in oder um Wolfenbüttel vorhandenen paar Juden (es waren keine Schutzjuden!) konnten das Geld dafür kaum aufbringen. Und weiterhin: der Garten wäre verkauft, aber „die Erben versahen den Kirchhof mit Torweg und Mauer“ - das beides paßt aber schlecht zusammen! Aber trotzdem will ich nachträglich die Amtshandelsbücher usw danach durchsehen, ob darüber etwas zu finden ist, daß der Friedhof von der Gemeinde erkauft wurde - verkauft und ummauert: beides geht auf den Oberamtman Woltereck zurück

Die Archivarbeiten kann ich nun als abgeschlossen betrachten (das scheidet aber nicht aus, daß spätere wertvolle Funde doch noch eintreten können) So fand ich zB 1958 (oder 59?) zu Alexander David, der 1707 als Schutzjude in Braunschweig zugelassen wurde, daß er sich 1714 auch um die Niederlassung für Wolfenbüttel beworben hat, auch sogar für beide Orte das Schutzgeld zahlen will. Ich kann mich nicht erinnern, darüber in der Literatur schon einmal etwas gelesen oder gar gehört zu haben! Marcus Gumpel protestierte auf Grund seiner Privilegien erfolgreich, und selbst die Fürstl Kanzlei äußerte sich dazu

ablehnend (entgegen der Ansicht des neu zur Regierung gekommenen Herzogs August Wilhelm) - „einer würde den andern verderben“.

Im Brschw. Magazin (s. Zeitschrift des Geschichtsvereins) 1907 Nr. 3 wurde ein Vortrag des Herrn Dr. Rülff-Braunschweig über Alexander David abgedruckt - seine Bewerbung für Wlfb ist nicht erwähnt. Das ist erklärlich und darauf zurückzuführen, daß dieser Vorgang mit dem ganzen Briefwechsel pp. in den Gumpel-Samsonischen Akten liegt! Herr Dr. Schnee hat in seinem dreibändigen Werk „Die Hoffinanz und der moderne Staat“ den Rülff'schen Vortrag (ganz einfach) übernommen und daraus - wie war das überhaupt bloß möglich?! - abgeleitet, daß Alexander David der Wolfenbütteler Gemeinde „ein zur Synagoge umgebautes Haus“ geschenkt habe. Von Alexander Davids Bewerbung für Wlfb ist hier ebenfalls keine Rede. Es wird bei den Arbeiten des Herrn Dr. Schnee so sein, daß er sich in der Hauptsache den fürstlichen „Finanz-Akten“ zuwandte, sonstige Schilderungen aber aus vorhandenen Veröffentlichungen übernahm. So auch zB bei Herz Samson-Braunschweig, den er nach dem Artikel über dessen Schwiegersohn Israel Jacobson im Brschw. Magazin 1906 Nr. 9/10 irrtümlich als in Wolfenbüttel wohnhaft schildert. Hierher gehört auch die Herausnahme des Marcus Gumpel (Moses) aus der Gerichtsbarkeit des Wolfenbütteler Stadtmagistrats - diese erfolgte nicht erst am 8/I 1722 (auch 8/VI ist falsch), sondern schon am 20. Novbr 1721. Die zweite Ver. Veröffentlichung am 8/I 1722 erfolgte, weil der Magistrat Einspruch dagegen erhoben hatte.

Meine Arbeiten begann ich im X im Novbr 1958 - ich habe also rund vier Jahre damit im Archiv oder in der Bibliothek gesessen. Ob die Arbeit besser ausgefallen wäre, wenn ich „schneller“ gearbeitet hätte, bezweifle ich selbst.

Ganz richtig schreiben Sie, daß Hitler der deutschen Geschichte das Schlimmste zugefügt hat und daß hinter den Kulissen sich was tut. Ich selbst habe schon gelegentlich staunen können, daß mit den Worten „Ich will von den Juden nichts wissen“ eine Ablehnung solcher Gespräche erfolgte. Gab es in irgendeiner Familie einen mißratenen Sohn, dann wurde darüber nicht geredet - hatte sich aber ein Jude etwas zuschulden kommen lassen, dann wurde das gleich ALLEN angehängt. Aus der Bibliothek hatte ich vor etwa zwei Jahren das Buch „Juden im deutschen Kulturbereich“ - ein dicker Wälzer, Preis 58,50 DM - ich habe es vielen Lesern mit Erfolg empfehlen können. Besorgnisse entstanden in letzter Zeit durch Nasser mit seiner VAR - und wie wird sich Jordanien weiterhin verhalten? Der Aufbau in Israel: „Ja, mit unserem Geld!“ erhielt ich gelegentlich zur Antwort.

Auf die beigegeführten Zeitungsausschnitte der Wlfb Ztg möchte ich noch zurückkommen - „ich müßte mal einen Artikel in der Wlfb Ztg bringen, in dem die Fälle berichtet würden“ / „Danke, von mir bekommt die Wlfb Ztg darüber keine Zeile“ war meine Antwort. Daraufhin ein verwundertes Kannitverstan.

Als Wolfenbütteler habe ich den Werdegang von Herrn Hirsch sozusagen verfolgen können (Seine Heimat: Naumburg) - klein angefangen mit Papierwaren Lg. Herzogstr. 6, immer freundlich und zuvorkommend, blieb der geschäftliche Erfolg nicht aus, sodaß Galanteriewaren hinzugenommen werden konnten, Verlegung in größere Räumlichkeiten nach Lg. Hgstr. 1, danach gegenüber nach Nr. 60 und ständig neu angenommene Sachen. Ich habe schon als Schüler bei Herrn Hirsch gekauft und bin dem Geschäft treu geblieben. Herr Hirsch wußte auch von meinen Arbeiten.

Eins ist aber doch noch für die Arbeit nachzuholen: die jeweiligen Gemeindevorsteher! Bis 1805, Philipp Samsons Todesjahr, lag das in den Händen der Familie, danach provisorisch Marcus Jüdel zusammen mit Beer Coppel (dieser ein Großsohn von Marcus Gumpel) bis 1806, worauf der 1827 verstorbene Levi Gumpel Samson als Vorsteher gewählt wurde - dieser kam als Sohn von Gumpel Samson-Amsterdam und Großsohn von Samson Gumpel-Wolfenbüttel nach Wolfenbüttel zurück (seine Frau war eine Tochter von Herz Samson-Braunschweig). - Sein Sohn Süß Levi Samson = Alexander Levi Samson erwarb 1827 das Doppelgrundstück Lange Herzogstr 9/Kanzleistr 13 (= Koch). 1827 wurde Lippmann Reis Vorsteher - nun müssen mir die Adreßbücher weiterhelfen (solche gibt es wenig: 1835, 1841, 1871, 1891, danach in kürzeren Zwischenräumen) Vielleicht kann mir aber Herr Esberg Hinweise geben?!

Aber auch die anderen Kapitel erfordern noch eine scharfe Durchsicht, Nebensächliches muß herausgenommen werden - Kürzungen können hier und da vielleicht vorgenommen werden usw. So einfach ist das alles nicht, es ist ja schließlich kein Schulaufsatz.

Lassen Sie mich mit diesen Zeilen den Brief beenden. Ich muß Ihnen aber schon im voraus dafür Dank sagen, daß Sie sich den Weg zum LBI vornehmen!

Mit den besten Grüßen  
bin ich nun

*Th*  
*H. Lünze*



Beiträge zur  
Geschichte der jüdischen Gemeinde in Wolfenbüttel

Vorwort

In Memoriam

Zur Einführung

1. Kapitel Die Zeit des Marcus Gumpel Fulda in Wolfenbüttel von 1697 bis 1733
2. Kapitel Die zweite Generation Gumpel in Wolfenbüttel seit ~~1733~~ 1723
3. Kapitel Die dritte Generation Gumpel-Samson in Wolfenbüttel bis 1805 .
4. Kapitel Rückblick auf literarische Irrtümer über die Familien Gumpel und Samson (Wolfenbüttel/Braunschweig)
5. Kapitel Zur Geschichte der Samsonschule
6. Kapitel Der Samson'sche Legatenfonds
7. Kapitel Die Synagoge
8. Kapitel Der Friedhof
9. Kapitel Wolfenbütteler Schutzjuden im 18. Jahrhundert
10. Kapitel Die Wolfenbütteler Namens-Protokolle von 1808
11. Kapitel Die staatsbürgerlichen Verhältnisse der Juden in Wolfenbüttel bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

3. Kapitel Die dritte Wolfenbütteler Generation Gumpel-Samson (Amsterdam - Braunschweig - Wolfenbüttel)

Zur Einführung

Wann Juden zuerst in Wolfenbüttel ansässig wurden, bedarf noch eingehender Forschungen - wobei noch immer die Frage offen bleibt, ob es sich um direkte Nachkommen der biblischen Juden oder (sehr wahrscheinlich) um Nachkommen von im frühen Mittelalter zum Judentum übergetretene Spanier, Franken und Germanen handelt. Die ersten zzt bekannten ....

*mosaischen Glauben*



*Grabplatten in hebräischer Schrift am Atzumer Weg*



## End of Hans Schulze Collection

---